

Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften



# **Platz dem ergotherapeutischen Paradigma!**

**Durch Digital Storytelling zu einer stabilen Berufsidentität**

Anne Truninger, Céline Delmée

Departement Gesundheit

Studienjahrgang 2018

Abgabedatum 07.05.2021

Barbara Aegler als begleitende Lehrperson

**Bachelorarbeit  
Ergotherapie**

## Inhaltsverzeichnis

1. Abstract.....	1
2. Einleitung .....	2
2.1 Einführung in die Thematik.....	2
2.2 Fragestellung.....	3
2.3 Zielsetzung .....	3
3. Theoretischer Hintergrund .....	4
3.1 Überblick zur Entstehung der Ergotherapie .....	4
3.2 Konstrukt der Berufsidentität .....	4
3.3 Berufliche Identitätskrise von Ergotherapeut*innen .....	5
3.4 Digital Storytelling.....	6
3.4.1 Überblick zur Methode .....	6
3.4.2 Wirkung und Einfluss.....	8
3.5 Mikro-, Meso- und Makroebene im Kontext der Sozialwissenschaften.....	9
3.5.1 Mikroebene.....	9
3.5.2 Mesoebene.....	10
3.5.3 Makroebene .....	10
4. Methodik .....	11
4.1 Methodisches Vorgehen .....	11
4.2 Einschlusskriterien.....	13
4.3 Selektion und Bearbeitung der Studien .....	13
4.4 Vorgehen bei der Beantwortung der Fragestellung .....	14
5. Darstellung der Hauptstudien .....	16
5.1 The Impact of Indigenous Youth Sharing Digital Storys About HIV Activism (Flicker et al., 2020). .....	16
5.1.1 Zusammenfassung.....	16
5.1.2 Studie eingebettet in die drei Analyseebenen .....	17
5.1.3 Kritische Würdigung .....	18
5.2 A debate on the professional identity of occupational therapists (Turner & Knight, 2015). .....	19
5.2.1 Zusammenfassung.....	19

5.2.2 Studie eingebettet in die drei Analyseebenen .....	21
5.2.3 Kritische Würdigung .....	22
5.3 Teacher professional identity development through digital Storys (Kim et al., 2021)....	22
5.3.1 Zusammenfassung .....	22
5.3.2 Studie eingebettet in die drei Analyseebenen .....	24
5.3.3 Kritische Würdigung .....	25
6. Diskussion .....	27
6.1 Wechselwirkung zwischen den Einflussfaktoren der Berufsidentität .....	27
6.2 Diskurs der Wirkung von <i>Digital Storytelling</i> anhand der drei Analyseebenen .....	28
6.3 Diskurs bezüglich des Effekts von <i>Digital Storytelling</i> auf die Berufsidentität .....	30
7. Schlussfolgerung .....	32
8. Limitationen .....	34
9. Verzeichnisse .....	35
9.1 Literaturverzeichnis .....	35
9.2 Tabellenverzeichnis .....	40
9.3 Wortzahl .....	40
10. Danksagung.....	41
11. Eigenständigkeitserklärung .....	42
12. Anhang .....	43
12.1 Rechercheprotokoll.....	43
12.2 Kritische Beurteilung der Hauptstudien .....	45

Wenn nicht anders benannt, sind in dieser Arbeit mit «Autorinnen» die Autorinnen dieser Bachelorarbeit gemeint. Mit Entwickler\*innen sind hauptsächlich die Personen, die eine *Digital Story* kreiert haben, gemeint. Falls diese anders benannt werden, ist dies dem Kontext zu entnehmen. Mit Forschende sind die Personen gemeint, welche die Studie erstellt haben.

## 1. Abstract

**Darstellung des Themas:** Schon seit der Entstehung des Berufes der Ergotherapie besteht die Schwierigkeit das Berufsbild zu definieren. Bereits mehrfach wurde diskutiert, dass eine instabile Berufsidentität weitgehende Konsequenzen mit sich tragen kann und folgernd die Anerkennung des Berufes in der Gesellschaft schwächt. Diese Arbeit befasst sich damit, wie die Methode des *Digital Storytelling* einen Einfluss auf die Berufsidentität nehmen kann, um dadurch diesem Phänomen entgegenzuwirken.

**Ziel:** Anhand der drei Analyseebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene) soll der Einfluss von *Digital Storytelling* auf die Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen aufgezeigt werden.

**Methode:** Durch eine systemische Literatursuche in diversen Datenbanken wurden zwei Studien und ein Literaturreview anhand ausgewählter Einschlusskriterien gefunden. Die Ergebnisse dieser Hauptstudien wurden den drei Analyseebenen zugeordnet und die Zusammenhänge zwischen den Ebenen aufgezeigt.

**Relevante Ergebnisse:** Aus den Studien konnte eine Wirkung mittels *Digital Storytelling* auf allen drei Analyseebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene) festgestellt werden. Zudem ist die Berufsidentität abhängig von unterschiedlichen Faktoren der Mikro- und Makroebene und zeigt somit eine dynamische Wechselwirkung auf. Die Methode *Digital Storytelling* hat das Potential die Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen positiv zu beeinflussen und die Anerkennung des Berufes in der Gesellschaft zu steigern.

**Schlussfolgerung:** Durch die Erkenntnisse dieser Arbeit werden konkrete Empfehlungen abgegeben werden, inwiefern *Digital Storytelling* eingesetzt werden kann.

**Keywords:** occupational therapy, digital storytelling, professional identity, influence, impact

## 2. Einleitung

### 2.1 Einführung in die Thematik

Die Ergotherapie hat zum Ziel, die Handlungsfähigkeit des Menschen zu fördern oder wiederherzustellen. Hierbei steht der klient\*innenzentrierte Ansatz im Fokus mit einer Sichtweise des biopsychosozialen Paradigmas<sup>1</sup>. Klient\*innen und ihre soziale, kulturelle und physische Umwelt stehen in einer ständigen dynamischen Wechselwirkung. Um dem klient\*innenzentrierten Ansatz gerecht zu werden, berücksichtigt die Ergotherapie bedeutungsvolle Betätigungen von Klient\*innen und die damit verbundenen Rahmenbedingungen. Klient\*innen sollen möglichst selbstbestimmt und durch aktive Partizipation ihre Umwelt mitgestalten. Ergotherapeut\*innen sind im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich tätig und behandeln Klient\*innen jeden Alters. Somit umfassen sie ein breites Spektrum an Klient\*innen mit physischen, psychischen, entwicklungsbedingten und psychosozialen Einschränkungen oder Behinderungen. Diese Informationen wurden dem Bericht «Berufsprofil Ergotherapie 2005» (Ergotherapieverband Schweiz, 2005) entnommen. Laut Wilding und Whiteford (2008) empfinden es viele Ergotherapeut\*innen als notwendig, dass die Bekanntheit des Berufes gesteigert wird und die Bevölkerung über ihre Aufgabenbereiche informiert ist. Das Berufsbild der Ergotherapie wird teilweise unklar in der Gesellschaft repräsentiert und bereits die Begriffserklärung von «Ergotherapie» stellt Berufsangehörige vor eine Herausforderung (Wilding & Whiteford, 2008).

Eine instabile Berufsidentität, wie die der Ergotherapeut\*innen, schwächt die Wahrnehmung und Anerkennung eines Berufes in der Gesellschaft (Willi Anita, 2017). Dies kann weitfolgende Konsequenzen zur Folge haben und birgt zudem die Gefahr von politischen sowie finanziellen Einschränkungen, welche sich wiederum negativ auf die Berufsgruppe auswirken (Willi Anita, 2017). Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, wird in der folgenden Arbeit das *Digital Storytelling* als möglicher Lösungsansatz untersucht.

*Digital Storytelling* zeichnet sich durch das Teilen von persönlichen Geschichten mithilfe von Multimedia aus. Texte, Fotos, auditive oder visuelle Aufzeichnungen ermöglichen es Erzähler\*innen, subjektives Erleben mit einer Online-Community zu teilen (Hancox, 2011). *Digital Storytelling* kann als Methode genutzt werden, um beispielsweise auf marginalisierte Menschengruppen oder gesellschaftlich unpopuläre Thematiken aufmerksam zu

---

<sup>1</sup> Das biopsychosoziale Paradigma geht von einem ganzheitlichen Verständnis von Gesundheit beziehungsweise Krankheit aus (Körper-Seele-Geist). Die unterschiedlichen Zustände werden als dynamisch betrachtet (Egger, 2019).

machen. Die Audienz wird durch die visuellen, auditiven oder geschriebenen Geschichten auf unterschiedliche Umstände sensibilisiert. Es wird nicht nur das Geschehene selbst geschildert, sondern auch die Hintergrundfakten erläutert, die zu diesem Erlebnis führten. Im Austausch können Erfahrungen von anderen Personen mit den eigenen verknüpft werden und zu weiteren Narrativen anregen (Gray et al., 2015).

## 2.2 Fragestellung

Welche Aspekte sind für die Berufsidentität der Ergotherapeut\*innen relevant und wie können diese mittels *Digital Storytelling* gefördert werden?

## 2.3 Zielsetzung

Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, Aspekte der Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen sowie die Methode *Digital Storytelling* anhand der drei Analyseebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene) zu untersuchen. Folgend wird auf jeder Ebene der Einfluss von *Digital Storytelling* auf die Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen aufgezeigt. Abschliessend werden Empfehlungen abgegeben, wie *Digital Storytelling* zur Förderung der Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen eingesetzt werden kann.

### 3. Theoretischer Hintergrund

#### 3.1 Überblick zur Entstehung der Ergotherapie

In Hinblick auf die Berufsentwicklung der Ergotherapie stütze sich das Berufsbild zur Entstehungszeit vor allem auf biomedizinische Aspekte. Der Beruf deckte im Gesundheitswesen medizinisch-therapeutische und rehabilitative Aspekte ab. Folgernd dienten die Medizin und Sozialwissenschaften als Hauptbezugswissenschaften. Der Einfluss des naturwissenschaftlichen Paradigmas auf die Medizin bestimmte das Verständnis von Krankheit oder Gesundheit. Das Verständnis wurde vorwiegend auf die biologischen, funktionellen und chemischen Funktionen des Körpers reduziert. Die biomedizinische Perspektive der Medizin entwickelte sich ab den 80-er Jahren des letzten Jahrhunderts weiter. Nebst den funktionell-medizinischen Ansätzen wurden präventive Massnahmen miteinbezogen und die soziale Integration von Betroffenen gefördert. Aufgrund dieser Weiterentwicklung veränderte sich zudem der Ansatz der Ergotherapie und der Einfluss der Sozialwissenschaften als Bezugswissenschaft wurde zunehmenden wichtig. Mit dem Paradigmenwechsel, vom biomedizinischen hin zum biopsychosozialen Paradigma, rückte die klient\*innen-zentrierte Arbeitsweise in den Vordergrund und somit wurden die Klient\*innen bei der Therapieplanung sowie Zielformulierung miteinbezogen. Als Folge dieser Entwicklung veränderte sich die Rolle der Ergotherapeut\*in und neue Tätigkeitsfelder wurden eröffnet. Diese Informationen wurden dem Bericht «Berufsprofil Ergotherapie 2005» (EVS, 2005) entnommen.

1953 wurde der Verband «Die Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Beschäftigungstherapeut\*innen» gegründet und änderte seinen Namen im Jahr 1995 zu «Ergotherapeut\*innen-Verband Schweiz». Der Verband ist für die Berufspolitik verantwortlich und hierzu gehört unter anderem das Definieren des Berufsbildes, deren Bekanntmachung sowie die Berufsbildung. Weitere Aufgabenbereiche betreffen die Gesundheits- und Sozialpolitik sowie das Arbeitsrecht von Ergotherapeut\*innen. 2004 etablierte sich die Ausbildung zur Ergotherapeut\*in auf Fachhochschulniveau. Diese Informationen wurden dem Bericht «Geschichte des EVS» (EVS, 2020) entnommen.

#### 3.2 Konstrukt der Berufsidentität

Die Berufsidentität wird als ein komplexes und dynamisches Konstrukt mit unterschiedlichen Einflussfaktoren angesehen. Hierzu gehören beispielsweise die Internalisierung der gruppenspezifischen Werte und Normen sowie das Selbstkonzept eines Berufsmitgliedes.



Die berufliche Identifikation und das Selbstkonzept verändern sich stetig durch die Interaktion mit Berufskolleg\*innen aber auch im Austausch mit der sozialen Umwelt (Saban-ciogullari & Dogan, 2015).

Laut Crossley und Vivekananda-Schmidt (2009) wird die Berufsidentität mit der Identifikation und Zugehörigkeit einer Berufsgruppe gleichgesetzt. Sie ist abhängig von sozialen, demografischen und persönlichen Faktoren und wird als subjektiv betrachtet. Um eine Berufsidentität zu entwickeln, müssen Werte, Sichtweisen, Fachwissen, Ansatz und Erscheinungsbild des Berufes adaptiert werden (Hooper, 2007).

Ohne die Entwicklung einer Berufsidentität, das heisst, die Transition von Studierenden hin zu Professionsangehörigen, wird es bei der Ausführung des gewählten Berufes an Sicherheit und Zugehörigkeitsgefühl mangeln (Crossley & Vivekananda-Schmidt, 2009).

### 3.3 Berufliche Identitätskrise von Ergotherapeut\*innen

Die Ergotherapie ist gesellschaftlich wenig verankert und führt zur wiederkehrender Auseinandersetzung mit der Berufsdefinition (Willi Anita, 2017). Seit Entstehung der Profession sei laut Clouston und Whitcombe (2008) eine gemeinsame, fachspezifische Grundlage in der Ergotherapie fehlend und trage zur unstablen Berufsidentität bei. Wilding und Whiteford (2008) fanden in einer qualitativen Studie heraus, dass australische Ergotherapeut\*innen den Begriff *occupation* vermeiden, obwohl dieser in der englischen Berufsbezeichnung *occupational therapist* vorkommt. Ergotherapeut\*innen im englischsprachigen Raum befürchten Missverständnisse, da der Begriff *occupation* sehr vielseitig eingesetzt wird und einen breiten Interpretationsspielraum zulässt. Zudem wird der Ansatz von Ergotherapeut\*innen als alltäglich und selbstverständlich wahrgenommen, da sich die Ergotherapie spezifisch mit Alltagshandlungen befasst (Pattison, 2006).

Edwards und Dirette (2010) begründen die Identitätskrise der Ergotherapeut\*innen mit der fehlenden Berufsdefinition und sehen hiermit das Risiko, dass sie Attribute von anderen Gesundheitsberufen adaptieren. Häufig übernehmen Ergotherapeut\*innen eine sogenannte lückenfüllende Position, welche zwar die anstehenden Bedürfnisse der Klient\*innen abdeckt, jedoch nicht berufsspezifisch ist (Fortune, 2000). Laut der Studie von Edwards und Dirette (2010) ist die fehlende berufliche Identifikation bei Ergotherapeut\*innen ein signifikanter Risikofaktor für Burnout. Gupta et al. (2012) zeigen in einer *mixed method study* auf, welche Faktoren sich negativ auf Ergotherapeut\*innen auswirken und zu einem potenziellen Burnout führen. Einer dieser Faktoren ist die negativ konnotierte professionelle Wirksamkeit. Diese entsteht hauptsächlich aufgrund unterschiedlicher

Werte zwischen Ergotherapeut\*innen und den Gesundheitsorganisationen. Weitere Einflussfaktoren sind Ressourcenknappheit, fehlende Autonomie im Arbeitskontext sowie geringe Anerkennung in der Gesellschaft und im interprofessionellen Team (Gupta et al., 2012).

### 3.4 Digital Storytelling

#### 3.4.1 Überblick zur Methode

*Digital Storytelling* wird als eine narrative multimediale Form beschrieben, um bedeutungsvolle und emotionale Geschichten zu erzählen. Dem Individuum wird die Möglichkeit geboten, die Gesellschaft über bedeutende Themen aufzuklären und für bestehende Problematiken zu sensibilisieren. Die Methode soll dazu anregen, dass sich Zuhörer\*innen vertieft mit komplexen Themen, die als gesellschaftlich relevant betrachtet werden, auseinandersetzen (Storycenter, n.d.).

In der Studie von Lal et al. (2015) wird *Digital Storytelling* als innovative und partizipative Methode beschrieben, welche sich aus der Kombination von *Storytelling*, Gruppenarbeiten und digitaler Technik zusammensetzt. Dadurch wird das Erstellen von zwei- bis dreiminütigen Multimedia-Videos ermöglicht, welche das Teilen einer persönlichen Geschichte, oder die einer Community, vereinfachen sollen (Lal et al., 2015).

Die Methode wurde in den späten 90-er Jahren durch das *Center for Digital Storytelling*, heutiges *StoryCenter*, in Berkeley, California entwickelt und bekanntgemacht. Das Zentrum hat sich mit Communitys und Organisationen zusammengeschlossen, um das Teilen von persönlichen Geschichten zu unterstützen. Sie wollen damit Individuen aber auch Organisationen die Möglichkeit bieten, ihre Selbstdarstellung nach aussen sowie die Stärkung des Zusammenhalts innerhalb der Community zu unterstützen. Die Erzählungen beinhalten häufig Themen wie Gleichheit, soziale Gerechtigkeit, Ausbildung, Identitätsfindung, Gesundheitssysteme, Gewalt, Hoffnung, Traumata oder spezifische Kollektive (Lal et al., 2015).

In der Schweiz wird *Digital Storytelling* unter anderem von Marketing AGs eingesetzt, um Kampagnen individuell auf eine Zielgruppe anzupassen. Durch die Einbettung einer Botschaft in eine Geschichte, können die Empfänger\*innen die Geschichte selbst miterleben und werden somit auf einer emotionalen Ebene angesprochen (Swiss Marketing AG, n.d.).

Das *StoryCenter* (n.d.) bietet verschiedene Workshops an, in denen sich Individuen die notwendigen Skills für das Erstellen einer *Digital Story* aneignen können. Die einzelnen Workshops können inhaltlich und strukturell variieren, wobei in der Literatur meistens von

gruppenbasierten Workshops gesprochen wird. Es gibt weitere Varianten, wie *Digital Storytelling* eingesetzt werden kann (Lal et al. 2014).

In den Workshops liegt der Fokus hauptsächlich auf dem Medium Video, wobei auch Workshops zu Blogs und Podcasts angeboten werden (Storycenter, n.d.). Obwohl an dieser Stelle die Vielfalt verschiedener Formen von *Digital Storytelling* beschrieben wird, findet man in der Literatur fast ausschliesslich Studien über *Digital Storytelling* in Form von Videos.

Für die Gründe des häufigen Vorkommens von *Digital Storytelling* in Form von Videos, können in einer Studie von Pera et al. (2016) Hinweise gefunden werden. In einem Unternehmenskontext wurde untersucht, wie genau die einzelnen Medienkomponenten der *Digital Storys* auf Konsument\*innen wirken. Hierbei wurde deutlich, dass durch die Multimodalität von *Digital Storys* eine tiefere emotionale Bindung zu den Konsumierenden aufgebaut wurde. Das verbale Erzählen führte unter anderem zu einem tieferen Verständnis der Protagonist\*innen im Vergleich zu schriftlichen Erzählungen. Alonso et al. (2013) definieren in ihrer Studie die Multimodalität von *Digital Storys* auf einer verbalen<sup>2</sup>, visuellen sowie auditiven<sup>3</sup> Ebene. Sie sind dabei zum Schluss gekommen, dass beim Nachempfinden einer Geschichte das mündlich Erzählte, gefolgt von Bildern und Musik, am wichtigsten ist. Sie sehen die Herausforderung einer *Digital Story* darin, in kürzester Zeit die Inhalte prägnant und ansprechend vermitteln zu können. Die Einzigartigkeit dieser neu aufkommenden Methode ist das Erzählen einer Geschichte durch einen subjektiven Blickwinkel. Dadurch können die Autor\*innen der Geschichten persönliche sowie emotionale Inhalte an Aussenstehende vermitteln. In Kombination mit dem digitalen Format ist es folglich möglich, dass intime Erfahrungen anonymer Bürger\*innen mit Millionen von Zuhörer\*innen geteilt werden können. Dadurch dass die Geschichten individuell kreiert werden, wirken sie viel authentischer als kommerzielle Videos (Alonso et al., 2013). Ein weiterer Punkt, wieso *Digital Storys* in Form von Videos so verbreitet sind, ist die praktikable Handhabung. Durch das digitale Format wird das Teilen der Geschichten und Erreichen einer breiten Zuhörerschaft erleichtert (Lal et al., 2015).

---

<sup>2</sup> Unter verbal ist der Inhalt des Gesprochenen, also die Wahl der einzelnen Wörter gemeint (Alonso et al., 2013).

<sup>3</sup> Der Begriff auditiv beinhaltet alle hörbaren Geräusche (Alonso et al., 2013).

### 3.4.2 Wirkung und Einfluss

Marín et al. (2018) betonen, dass beim Teilen von Gedanken und Erfahrungen bei den Erzählenden ein reflexiver Prozess angeregt wird. Aufgrund dieser Wirkung wurde *Digital Storytelling* bereits mit Erfolg bei Studierendengruppen angewendet, um ihre Reflexionsfähigkeit zu steigern. Im Gesundheitswesen wurde laut den Forschenden darüber diskutiert, *Digital Storytelling* nicht nur für Berufsausübende, sondern auch für Patient\*innen und ihre Familienangehörige zur Verfügung zu stellen. Es gibt einige Projekte, in denen diese Methode Patient\*innen beim Überwinden schwieriger Lebenssituationen geholfen hat. Zudem können durch *Digital Storys* anderen Betroffenen Bewältigungsstrategien nähergebracht werden. Wiederum benutzen Fachpersonen *Digital Storytelling*, um den Zusammenhalt im Team zu stärken (Marín et al., 2018).

Gladwin (2020) hat *Digital Storytelling* in einem globaleren Kontext analysiert. Er setzte sich damit auseinander, inwiefern es einen Beitrag zur Förderung positiver Umweltmaßnahmen leisten kann. Es wird erneut der Zusammenhang zwischen *Digital Storytelling* und der emotionalen Bindung der Empfänger\*innen aufgezeigt. Somit können Erzählungen, die mittels *Digital Storytelling* geteilt werden, das menschliche Verhalten und den Umgang mit deren Umwelt beeinflussen. Folgernd wird ein soziales Bewusstsein kultiviert und die Interaktion mit der Umwelt gefördert (Gladwin, 2020).

In einer Studie von Fiddian-Green et al. (2019) wird *Digital Storytelling* ebenfalls als eine gruppenbasierte narrative Interventionsmethode zur Förderung der Gesundheit angesehen. Die Forschenden haben anhand eines konzeptionellen Modells analysiert, inwiefern *Digital Storytelling* einen Beitrag zu einer verbesserten sozioökonomischen Gesundheit leistet. Dazu verknüpfen sie Theorien, im Zusammenhang mit dem Erstellen und Teilen einer *Digital Story*. Sie sind zum Schluss gekommen, dass *Digital Storytelling* die individuelle Kapazität für Verhaltensänderung steigert und den Gesundheitszustand positiv beeinflusst. Ausserdem wird deutlich, dass zwischen den Teilnehmenden emotionale Bindungen entstanden sind und zwischenmenschliche Beziehungen gestärkt wurden. Aufgrund dessen wird impliziert, dass *Digital Storytelling* das sozioemotionale Wohlbefinden positiv beeinflusst. Diese Methode kann besonders bei Gruppen angewendet werden, die mit vielen Vorurteilen konfrontiert sind (Fiddian-Green et al., 2019).

### 3.5 Mikro-, Meso- und Makroebene im Kontext der Sozialwissenschaften

Laut Ott (2012) untersuchen die Sozialwissenschaften, bezogen auf das menschliche Verhalten, personale, soziale und gesellschaftliche Bedingungen und deren Zusammenhänge. Die sozialwissenschaftlichen Disziplinen wie Soziologie, Psychologie, Pädagogik oder Gerontologie werden zu den Bezugswissenschaften der Ergotherapie gezählt. Da die soziologische Perspektive die Beantwortung der Forschungsfrage dieser Arbeit unterstützt, wird diese hinzugezogen.

Diese beschäftigt sich laut Ott (2012) mit dem gesellschaftlichen Handeln und dem Verhalten von Menschen innerhalb gesellschaftlicher Verhältnisse.

Die soziologische Perspektive beleuchtet zwei Hauptaspekte. Zum einen liegt der Fokus auf dem Zusammenwirken und dem Wechselspiel zwischen Individuen in Bezug auf Interaktion, Kooperation und Kommunikation. Zum anderen werden alle scheinbaren Selbstverständlichkeiten des sozialen Lebens hinterfragt und explizit analysiert (Ott, 2012).

In den Sozialwissenschaften und damit auch in der Soziologie wird häufig von unterschiedlichen Analyseebenen gesprochen (Windisch & Zosseder, 2006). Meistens werden diese in Mikro-, Meso- und Makroebene unterteilt (Diaz-Bone & Weischer, 2015). Diese Begrifflichkeiten können jedoch von unterschiedlichen Analyseperspektiven wie Mikrosoziologie oder Mikropolitik im Gegensatz zu Makrosoziologie oder Makropolitik betrachtet werden. Um die Mehrdeutigkeit der Analyseebenen einzugrenzen, werden in dieser Bachelorarbeit die der Soziologie hinzugezogen.

#### 3.5.1 Mikroebene

Die Interaktion und sozialen Beziehungen zwischen Menschen werden als die kleinste Analyseeinheit der Soziologie angesehen (Windisch & Zosseder, 2006). Diaz-Bone und Weischer (2015) definieren die Mikroebene als Handlungsebene von Individuen und kleinen sozialen Gruppen, wie beispielsweise Haushalte, Vereine oder Arbeitsgruppen. Ott (2012) versteht diese Ebene als die der Interaktion, wie etwa zwischen Schüler\*innen im Unterricht oder Eltern-Kind-Beziehung in einer Familie. Sie wird als die niedrigste Ebene direkter zwischenmenschlicher Begegnung und Beziehung angesehen (Ott, 2012). Es handelt sich um eine überschaubare Anzahl interagierender Individuen (Diaz-Bone & Weischer, 2015). Windisch und Zosseder (2006) beschreiben die Mikroebene auch als Alltagsebene und definieren zwischenmenschliche Beziehungsmuster, wie solche zwischen Familien und Freunden, als Kernthema der Mikrosoziologie. Gleichzeitig wird die Mikroebene durch gesellschaftliche Werte und Normen stark von der Makroebene beeinflusst,

was bei der Analyse sozialer Phänomene trügerisch wirken kann. Denn somit entsteht durch die Wechselwirkung der Einflussfaktoren auf die Mikro- und Makroebene eine Ungenauigkeit der Deutung (Diaz-Bone & Weischer, 2015). Deshalb muss diese Wechselwirkung immer beachtet werden.

### 3.5.2 Mesoebene

Im Zusammenhang mit den Begrifflichkeiten der Mikro- und Makroebene, wird die Mesoebene als die mittlere verstanden. Sie beinhaltet komplexere Organisationen wie Unternehmen, Verbände oder Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung (Diaz-Bone & Weischer, 2015). Ott (2012) fügt an dieser Stelle das Beispiel von Bildungs- und Gesundheitsorganisationen hinzu.

### 3.5.3 Makroebene

Ott (2012) versteht unter der Makroebene die Gesellschaft als Ganzes oder Teilbereiche davon, wie beispielsweise die Wirtschaft oder Politik. Diaz-Bone und Weischer (2015) sowie Windisch und Zosseder (2006) sprechen von der Ebene der Gesamtgesellschaft. Implizit wird häufig von Nationalgesellschaften ausgegangen. Folgernd ermöglicht dies, mithilfe empirischer Daten und theoretischer Konzepte, die Analyse der Sozialstruktur einer Gesellschaft auf der Makroebene (Diaz-Bone & Weischer, 2015). Es wird das Zusammenspiel gesellschaftlicher Subsysteme untersucht. Der Begriff Gesellschaft wird in der Soziologie als ein System menschlichen Zusammenlebens verstanden, dessen Inneres durch soziale Konventionen geregelt ist (Windisch & Zosseder, 2006). Dazu ergänzend sehen Diaz-Bone und Weischer (2015) den Ursprung beobachteter Phänomene auf der Makroebene in den Handlungen oder Wechselbeziehungen kollektiver Akteure, wie beispielsweise staatliche Regierungen oder einflussreiche Unternehmen.

## 4. Methodik

### 4.1 Methodisches Vorgehen

In dieser literaturbasierten Arbeit wurde die erste Literaturrecherche unter der Annahme durchgeführt, die Fragestellung mittels eines Literaturreviews zu beantworten. Dabei wurden jedoch keine Studien gefunden, welche die beiden Hauptthemen, Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen und *Digital Storytelling* miteinander in Verbindung setzten. Deshalb wurde entschieden, nach beiden Hauptthemen separat zu suchen. Zum einen wurde nach dem Konzept der Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen oder andere Professionen aus dem Gesundheitsbereich gesucht. Zum anderen wurde Literatur zur Methode *Digital Storytelling* und deren Wirkung gesucht.

In einem ersten Rechercheprozess wurden primär Datenbanken des Gesundheitsbereiches nach qualitativen und quantitativen Studien durchsucht. Die Ergebnisse waren jedoch zu wenig breit gefächert, weshalb die Literatursuche auf Datenbanken anderer Professionen ausgeweitet wurde und weitere Schlüsselwörter, respektive Synonyme hinzugezogen wurden. Schlussendlich wurde die Literaturrecherche in folgenden Datenbanken durchgeführt; CINAHL Complete, MEDLINE, OTseeker, Google Scholar, Communication Source (linguistic), Web of Science Core Collection, International Bibliography of the Social Sciences (IBSS), PsychINFO. Folgende Keywords wurden verwendet:

Tabelle 1: verwendete Keywords für die Literatursuche

Schlüsselwörter	Keywords	Synonyme, Unterbegriffe, Oberbegriffe	Schlagwörter, Mesh Terms
Ergotherapie	Occupational therapy	Occupational Therapist, Occupational Therap*, nurse, health care professionals	Occupational Therapy
Digital Storytelling	Digital Storytelling	Methods, Theory, public communication	Storytelling
Berufsidentität	Professional identity	Empowerment, professional competence, professional confidence, professional role, role ambiguity, awareness, acknowledge, public, society, reputation, vocational identity, professional identity development, job performance, lack of professional identity	Professional Identity, Social Identity, Professional Competence
Einfluss, Auswirkung	Influence, Impact	Perception, influence, methods, public, society, individuals, organizations, empowerment, empowering, effect	-

Dabei wurden die Keyword Kombinationen mit Bool'schen Operatoren wie *AND* oder *OR* verknüpft. Keywords wie zum Beispiel *Occupational Therap\** wurden durch Trunkierungen erweitert, um alle Wortwendungen einzuschliessen. Es wurde Primär-, Sekundär- und Tertiärliteratur verwendet. Des Weiteren wurden auch Studien von zitierter Literatur verwendet.



## 4.2 Einschlusskriterien

In folgender Tabelle sind jeweils die für die Literatursuche relevanten Einschlusskriterien genauer beschrieben.

Tabelle 2: Einschlusskriterien für die Hauptstudien

	Einschlusskriterien
<b>Erscheinungsjahr</b>	Optimalerweise wurden die Studien zwischen 2011 und 2021 publiziert. Wurde jedoch eine ältere, aber trotzdem relevante Studie gefunden, galt dies als Ausnahme.
<b>Land</b>	Die Studien sollten sich auf sogenannte industrialisierte Länder mit ähnlichem soziodemographischem Hintergrund beziehen, wie beispielsweise ganz Europa, CH, UK, Kanada, USA und Australien.
<b>Population</b>	Der Fokus bei Ergotherapeut*innen lag auf bereits berufstätigen Fachpersonen oder solchen, die erst kürzlich das Studium absolviert haben. Da zu wenig Literatur Ergotherapeut*innen als Population umfasste, wurde dieses Kriterium angepasst. Berufsgruppen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen sowie Personen, welche innerhalb des Sozial- und Gesundheitswesens mit Vorurteilen oder Stigmata konfrontiert sind, wurden ebenfalls berücksichtigt. Bezüglich <i>Digital Storytelling</i> wurde nur Literatur zur digitalen Form verwendet.
<b>Methodik</b>	Die Methodik der Studie sollte klar beschrieben sein, damit für den Diskussionsteil die Übertragbarkeit der Studien gewährleistet ist.

## 4.3 Selektion und Bearbeitung der Studien

Bei einer zu hohen Anzahl der Suchergebnisse wurden diese durch zusätzliche Keywords reduziert, sodass zuerst ein Titelscreening und danach ein Abstractscreening durchgeführt wurde. Bei Studien, welche die Autorinnen als brauchbar einschätzten, wurde jeweils die Einleitung sowie der Diskussionsteil sorgfältig durchgelesen. Eignete sich eine Studie als mögliche Hauptstudie, wurde sie vollständig gelesen und kurz zusammengefasst. In einem weiteren Schritt fand das Brainstorming mittels Mindmap statt, um so die Zusammenhänge der einzelnen Studien zu diskutieren. Danach konnten fünf Hauptstudien definiert werden. Diese waren so gewählt, dass bei jeder einzelnen Studie ein neuer Aspekt bezüglich

Berufsidentität oder *Digital Storytelling* im Fokus war. Somit ergänzten sich diese gegenseitig. Hierbei war besonders wichtig, dass die Methodik der Studien fundiert ist, sodass die Übertragbarkeit der Ergebnisse gewährleistet ist. Ansonsten würden die Empfehlungen dieser Arbeit empirisch nicht bedeutend sein. Um diesem Kriterium treu bleiben zu können, musste nach der kritischen Würdigung eine Studie aufgrund mangelndem Methodenteil aufgegeben werden.

Die restlichen vier Studien erfüllten alle Einschlusskriterien. Bezüglich der Population in der Hauptstudie von Flicker et al. (2020) aber auch der Studie im Diskussionsteil von Carter et al. (2021) ist wichtig zu erwähnen, dass mit dieser Arbeit nicht versucht wird Personen, die mit HIV leben, mit der Berufsgruppe der Ergotherapeut\*innen gleichzustellen. Natürlich ist die Ausgangslage dieser beiden Gruppen komplett unterschiedlich. Die Hauptstudie von Flicker et al. (2020) ist insofern für diese Arbeit relevant, da sie ebenfalls den Einfluss von *Digital Storytelling* untersucht, was einem Teilaspekt des Zieles dieser Arbeit entspricht. Die Berücksichtigung anderer Populationen wurde notwendig, da zu wenig Literatur bezüglich Ergotherapeut\*innen vorhanden war.

Eine mögliche Erklärung für die Gründe wieso *Digital Storytelling* im Gesundheitswesen so wenig erforscht ist, haben Tsui und Starecheski (2018) in ihrer Studie geliefert. Sie sehen das Problem in den nötigen Forschungsmethoden. Um die Wirkung von *Digital Storytelling* untersuchen zu können, braucht es einen qualitativen Forschungsansatz oder *participatory action research*. Beide Methoden sind zeitaufwändig und werden daher seltener angewendet.

#### 4.4 Vorgehen bei der Beantwortung der Fragestellung

Nach der Auswahl der Hauptstudien wurde festgestellt, dass ein theoretischer Kontext fehlt, um die Ergebnisse der Hauptstudien einbetten und miteinander verknüpfen zu können. Das alte Mindmap bezüglich der ausgewählten Hauptstudien wurde erneut diskutiert. Dabei wurde ein soziologischer Blickwinkel eingenommen und entschieden, die Resultate der Hauptstudien auf die drei Analyseebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene) zu verteilen und anhand derer die Resultate zu diskutieren. Somit war eine erneute Literaturrecherche notwendig, die auf den bisherigen Datenbanken erfolglos blieb. Es wurden jedoch über ZHAW swisscovery zwei Fachbücher sowie Enzyklopädien zum Thema Sozialwissenschaften gefunden. Aufgrund dieser Entwicklung wurde entschieden, eine themengeleitete Bachelorarbeit zu schreiben. Somit konnten auch Webseiten und Blogbeiträge, wel-

che bereits während der vorherigen Literaturrecherche gefunden, aber nicht miteinbezogen wurden, verwendet werden. Aufgrund der neu gewonnenen Literaturerkenntnisse musste eine der vier Hauptstudien ausgeschlossen werden. Da bei dieser die Aufteilung in die drei Analyseebenen nicht durchgeführt werden konnte.

Unter den finalen drei Hauptstudien befanden sich zwei qualitative Studien und ein Literaturreview. Die Studien wurden zusammengefasst und kritisch gewürdigt. In der Zusammenfassung wurden ausschliesslich Aspekte erwähnt, welche direkt den Studien zu entnehmen waren. Die qualitativen Studien wurden mittels der Leitfragensystematik nach Letts et al. (2007) beurteilt und das Literaturreview anhand der Checkliste für systematische Reviews, die aus dem Critical Appraisal Skills Programme (2018) stammt. In einem zweiten Schritt wurden die zusammengefassten Ergebnisse, jeweils pro Hauptstudie, von den Autorinnen auf die drei Analyseebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene) verteilt. Die Zuteilung basierte auf den im theoretischen Hintergrund herausgearbeiteten Definitionen der einzelnen Analyseebenen. In einem weiteren Schritt wurden die einzelnen Ergebnisse der Studien thematisch nach Berufsidentität und *Digital Storytelling* aufgegliedert. Daraufhin wurden erneut zwei Mindmaps für Gegenüberstellung der Resultate erstellt und mit den Erkenntnissen vom theoretischen Hintergrund verknüpft. Diese Gegenüberstellung fand innerhalb der Analyseebenen statt. Der Einbezug von weiterer Literatur untermauerte die Erkenntnisse. In der Schlussfolgerung wurden die Kernelemente des Diskussionsteils zusammengefasst und Implikationen zur Förderung der Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen festgehalten. Die Implikationen wurden ebenfalls nach den Analyseebenen sortiert. Weiterführende Forschungsfragen wurden aufgelistet sowie die Limitationen der Arbeit aufgezeigt.

## 5. Darstellung der Hauptstudien

### 5.1 The Impact of Indigenous Youth Sharing Digital Storys About HIV Activism (Flicker et al., 2020).

#### 5.1.1 Zusammenfassung

Das Ziel der Studie ist es, zu untersuchen wie *Digital Storys*, die von indigenen Jugendlichen zum Thema HIV-Prävention erstellt wurden, die Jugendlichen selbst, aber auch ihre Communitys beeinflussen. Der Einfluss von *Digital Storytelling* wird anhand der Mikro-, Meso- und Makroebene analysiert.

Beim methodischen Vorgehen der Studie handelt es sich um *participatory action research*. Da die Inzidenzrate von HIV bei der indigenen Bevölkerung in Kanada 2,7 Mal höher ist als beim Rest der Bevölkerung, besteht ein dringender Handlungsbedarf. Dies bedeutet, dass die HIV-Prävention auf die spezifischen Konditionen und Lebensumstände der indigenen Bevölkerung angepasst werden muss. Gerade indigene Jugendliche machen, im Vergleich zu Jugendlichen aus der sogenannten westlichen Kultur, ihr eigenes Wohlbefinden von dem ihrer Community abhängig. Laut vorgängigen Forschungsergebnissen konnte ein Zusammenhang zwischen der Effektivität von peer-education<sup>4</sup> und HIV-Prävention hergestellt werden. Um Jugendliche auf HIV zu sensibilisieren, wurde bei diesem Projekt mit der Methode *Digital Storytelling* gearbeitet. In Toronto, Kanada, wurde ein Workshop angeboten, in welchem gemeinsam mit den Teilnehmenden ein selbstgewähltes Thema bearbeitet und dabei der Entstehungsprozess reflektiert wurde. Zu den Teilnehmenden zählten 18 indigene Jugendliche aus unterschiedlichen Orten Kanadas. Nachdem die Teilnehmenden ihre *Storys* erstellt hatten, wurden sie von den Forschenden mittels individualisierten, qualitativen und semistrukturierten Interviews befragt. Nach dem Workshop präsentierten die Jugendlichen ihre *Digital Storys* in einem von ihnen organisierten Event. Eine Person des Forschungsteams dokumentierte den Anlass in Form einer teilnehmenden Beobachtung. Nach den Events wurde ein zweites Interview durchgeführt. Zusätzlich wurden Personen aus dem Publikum dazu aufgefordert, ein Feedback zu den Filmen abzugeben. Die Rückmeldungen wurden aufgenommen, transkribiert und kodiert. Die Resultate wurden mit einem bioökologischen Entwicklungsmodell in Verbindung gesetzt, um die Auswirkungen auf die Mikro-, Meso- und Makroebene zu definieren.

---

<sup>4</sup> Wird als Schulung von Kindern und Jugendlichen untereinander und füreinander – hauptsächlich im Bereich der Prävention verstanden (dict.cc, o. D.).

In den Ergebnissen haben die Forschenden *Digital Storytelling* als eine wirkungsvolle Methode anerkannt, um persönliche Geschichten auf verschiedenen Ebenen zu teilen. Bei denjenigen, die die Geschichten erzählten, also den Jugendlichen, wirkte das *Digital Storytelling* am stärksten. Ebenfalls wurde deutlich, wie bedeutsam der Einbezug von Einheimischen oder direkt Betroffenen bei präventiven Projekten ist. Den Einheimischen wird durch ihre soziale Verbindung und Authentizität ein grösserer Einfluss auf ihre Communitys zugeschrieben. Ebenfalls fand das Teilen von persönlichen Geschichten und Erfahrungen mehr Anklang als die bisherigen unpersönlichen Ratschläge, die durch Medien publiziert wurden.

Schlussendlich wurden viele Jugendliche dazu ermutigt, für ihre Communitys einzustehen. Einige haben sich aktiv für Themen wie HIV-Prävention auf verschiedenen Ebenen, teilweise sogar auf nationaler, eingesetzt. Organisationen einzelner Communitys haben ebenfalls dazu beigetragen, die Projekte und Filme zu unterstützen und sie an unterschiedlichen Events wiederholt miteinzubeziehen. Auf politischer Ebene führte dieses Projekt dazu, dass Jugendliche von Ontario, als auch Mitglieder einer Vorstandssitzung, bereit waren ein ähnliches Projekt zu starten. Die Bereitschaft sowie das Interesse, ihre finanziellen Ressourcen für weitere und grössere Projekte einzusetzen, wurde deutlich.

Einige Gegenstimmen bezüglich des Projektes wurden von den Forschenden erwähnt, hatten jedoch keinen Einfluss auf die Ergebnisse.

### 5.1.2 Studie eingebettet in die drei Analyseebenen

Im Kontext der Mikroebene haben die Jugendlichen den Prozess als heilend, energetisierend und kreativ empfunden. Das Organisieren des Events hat ihnen ein Gefühl von Selbstwirksamkeit vermittelt und ihnen Spass bereitet. Wahrscheinlich war es ihnen durch das Erleben dieser Emotionen möglich, überhaupt für ihre Communitys und sich selbst einzustehen. Dies führte dazu, dass sie Gleichaltrige dazu ermutigten, politisch aktiv zu werden. Die Familienangehörigen der Jugendlichen waren stolz auf ihre Erfolge, die sie mit ihren *Storys* und Events erzielten. Zudem waren die Angehörigen während des ganzen Projekts auf unterschiedlichen Ebenen eine wertvolle Unterstützung.

Die Tatsache, dass die Entwickler\*innen der Filme auch andere Personen in ihrem Umfeld zum Handeln ermutigen konnten, zeigt den Übergang von der Mikro- zur Mesoebene.

Viele anonyme Mitglieder der Communitys haben das Aufgreifen eines Tabuthemas mittels *Digital Storytelling* als positiv erlebt und erzählten, dass es zu Diskussionen anregte.

Somit wurde durch die Geschichten eine breitere Audienz emotional berührt. Dabei hat die Audienz den Inhalt als humorvoll und wichtig empfunden.

Der Makroebene zuzuordnen wäre die Tatsache, dass eine *Story* während der Vorstandssitzung in Ontario im Rahmen einer *Aboriginal AIDS Awareness Week* gezeigt wurde.

Viele aus dem Publikum konnten eine emotionale Bindung zum Film aufbauen. Besonders die positive Botschaft des Filmes sei gut angekommen. Die Kurzgeschichten dieser Jugendlichen haben also auf politischer Ebene eine Wirkung gezeigt und zum Nachdenken angeregt.

### 5.1.3 Kritische Würdigung

Der Aufbau der Studie sowie die verwendeten Methoden sind nachvollziehbar beschrieben. Somit wird der Transfer auf andere Situationen und Populationen gewährleistet. Zum vertieften Verstehen fehlt jedoch die genaue Beschreibung davon, wie sie die kodierten Themen konkret mit dem bioökologischen Entwicklungsmodell in Verbindung setzten. Tabellen oder ein zusätzlicher Abschnitt dazu wären hilfreich gewesen.

Im Ergebnisteil werden die Themen verständlich beschrieben und mit Zitaten aus den Interviews belegt. Die Unterscheidung zwischen den einzelnen Analyseebenen (Mikro-, Meso-, Makroebene) wird deutlich und dabei der jeweilige Einfluss von *Digital Storytelling* beschrieben. Selten werden die Ergebnisse mit zusätzlicher Literatur untermauert. Im Diskussionsteil werden keine zusätzlichen Quellen genannt. Eine Zusammenfassung von konkreten Empfehlungen fehlt. Diese können lediglich aufgrund der gesammelten Ergebnisse abgeleitet werden. Limitationen der Studie werden nicht genannt.

Die Ergebnisse können nicht direkt mit Ergotherapeut\*innen verbunden werden, da es sich um eine andere Population handelt. Jedoch ist das Ziel dieser Studie in Bezug auf *Digital Storytelling* mit einem Teilaspekt der Fragestellung dieser Arbeit kongruent. Aufgrund der Übertragbarkeit der Studie können Ergebnisse, die den Einfluss von *Digital Storytelling* betreffen, herausgefiltert werden. Die Parallelen werden bezüglich der Gruppeneigenschaften von indigenen Jugendlichen und Ergotherapeut\*innen gezogen. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Gruppeneigenschaften gehören beide einer sozial wenig anerkannten Gruppe an. Beide müssen sich weiter etablieren und ihre gesellschaftliche Anerkennung steigern, um sich ein Gehör zu verschaffen und ihre Ziele zu erreichen. Schlussfolgernd kann gesagt werden, dass bei dieser Studie explizit der Einfluss von *Digital Storytelling* untersucht wird, die Übertragbarkeit vorhanden ist und die Methode grob nachvollziehbar ist.

Somit wird diese Studie als relevant für diese Arbeit betrachtet<sup>5</sup>.

## 5.2 A debate on the professional identity of occupational therapists (Turner & Knight, 2015).

### 5.2.1 Zusammenfassung

Ziel dieses Artikels war es, vorhandene Literatur bezüglich der Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen zu bewerten und analysieren.

Die Forschenden führten dazu ein Literaturreview durch und recherchierten auf ergotherapeutischen oder berufsverwandten online Datenbanken. Bei ergotherapeutischen Datenbanken wurde das Suchwort *professional identity* verwendet und auf nicht-ergotherapeutischen Datenbanken die Suchbegriffe *occupational therap\* and professional identity*. Zur Darstellung des Auswahlverfahrens relevanter Literatur wurde ein Flussdiagramm erstellt. Die gewählten Artikel wurden in einer Tabelle mit folgenden Angaben vorgestellt: Forschende, Publikationsjahr, Titel des Artikels, Journal, Format, Kritik und Ort der Veröffentlichung sowie Zitatangaben.

Für die Analyse der Artikel wurde ein induktiver Ansatz gewählt, aus welcher zwei Hauptthemen entstanden; Gründe für die Problematik mit der Berufsidentität und Konsequenzen der Identitätskrise.

In der Diskussion wird zusätzliche Literatur aus der vorherigen Literatursuche miteinbezogen. Der Diskussionsteil ist in drei Subthemen gegliedert. Abschliessend werden im Fazit nochmals die Kernaussagen zusammengefasst und Empfehlungen für die Praxis abgegeben.

In den Ergebnissen der Studie wird die Berufsidentität als eine kollektive oder soziale Identität beschrieben, in der die Berufsattribute innerhalb einer Gruppe geteilt werden und sich dadurch von anderen Gruppen abgrenzt.

Bei den Gründen für die Problematik mit der Berufsidentität wird als Hauptproblem die Spannung zwischen dem medizinischen, sozialen und ergotherapeutischen Paradigma genannt. Vor allem das dominierende medizinische Paradigma weicht von dem der Ergotherapie ab. Die Ergotherapie selbst repräsentiert ein unklares Berufsbild gegenüber der Gesellschaft und weist im fachspezifischen Wissen Lücken auf. Vor allem sei die ergotherapeutische Fachgrundlage unvollständig. Ergotherapeut\*innen haben Schwierigkeiten, ihre Interventionen und therapeutischen Mittel sinnvoll zu begründen und ihren Beruf als

---

<sup>5</sup> Die detaillierten kritischen Würdigungen aller Hauptstudien sind dem Anhang zu entnehmen.

solches zu beschreiben. Berufsangehörige nehmen zudem an, dass sie im Gesundheitswesen sowie in der Gesellschaft zu wenig Anerkennung für ihre Tätigkeiten erhalten.

Als eine der Hauptkonsequenzen der Identitätsproblematik wird die Unfähigkeit der Berufsangehörigen genannt, strategisch auf Veränderung zu reagieren. Diese können auf individueller, lokaler oder nationaler Ebene stattfinden. Somit fehlt ihnen das Potential, eine ergotherapeutische Philosophie und dazugehörige Berufsrollen, zu entwickeln. Dies führt wiederum zu politischen Nachteilen und reduziert ihre beruflichen Ressourcen. Durch das oben genannte dominante medizinische Paradigma fühlen sich Ergotherapeut\*innen isoliert und unterbewertet. Sie adaptieren oftmals biomedizinische oder sozialpolitische Begriffe, um ihr therapeutisches Vorgehen zu erklären, anstatt eine eigene Fachsprache zu benutzen und dadurch an Sichtbarkeit zu gewinnen.

In der Diskussion wird zusätzlich kurz die Genderfrage beleuchtet, da in der Ergotherapie hauptsächlich Frauen\* tätig sind. Obwohl dieser Faktor in der Literatur wenig benannt ist, wird angenommen, dass dieser einen Effekt auf die Berufsidentität hat. Die ergotherapeutische Berufsidentität sei auch eine Stimme, die aus einer geschlechtsrelevanten Differenzierung der Gesellschaft stammt. Die Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen sei beeinflusst durch die Erwartungen an einen frauen\*besetzten Beruf in männer\*dominierten Gesundheitssystemen.

Um als Community anerkannt zu werden, muss eine Kernphilosophie der Ergotherapie geteilt werden, um adäquat auf Akteur\*innen im Sozial- und Gesundheitswesen zu reagieren. Es werden Strategien aufgezeigt, damit den Ergotherapeut\*innen die Transition zu einer *community of practice*<sup>6</sup> gelingt und somit die Berufsidentität gefördert wird.

Ergotherapeutische Glaubenssätze und Werte werden in diesem Zusammenhang als relevante Aspekte genannt. Es ist essenziell, dass involvierte Akteur\*innen, also Berufsangehörige selbst oder Mitglieder\*innen eines interprofessionellen Teams genau wissen, was Ergotherapie ist, welche Ziele sie verfolgt und welche Ergebnisse erreicht werden. Ein gemeinsames Verständnis zu den internalisierten ergotherapeutischen Werten und dem Fachwissen unterstützt die Berufsidentität.

Weiter ist es von zentraler Bedeutung, dass der gegenwärtige Diskurs anerkannt wird. Eine etablierte Berufsgruppe sollte sich dem Diskurs bewusst sein, dass ihr Paradigma

---

<sup>6</sup> *community of practice* ist eine spezifische Gemeinschaft, welche eine gemeinsame Wissensdomäne teilt, das Fachwissen daraus anwendet und dieses im Verlauf der Zeit erweitert (Coakes & Clarke, 2005).



sich von anderen unterscheidet. Der Diskurs über das berufsspezifische Paradigma ermöglicht innovative Arbeitsweisen sowie eine reflektierte Auseinandersetzung.

Zudem kann der Diskurs zum Paradigmenunterschied durch die gereifte *community of practice* angeregt werden. Der Fokus der Ergotherapeut\*innen soll auf den Betätigungsproblemen der Klient\*innen liegen, indem diese klar als solche identifiziert und adressiert werden. Berufsangehörige sollen also den Fokus auf die Einzigartigkeit der Betätigung legen und dies zum Diskurs designieren. Jedes Paradigma ist abhängig von einer kontinuierlichen Bestärkung der Berufsidentität. Dies gilt vor allem, wenn andere dominante Paradigmen vorherrschen. Um die Bestärkung der Berufsidentität zu ermöglichen, sind unterschiedliche Faktoren, wie beispielsweise Rollenmodelle wichtig. In der späteren Diskussion dieser Arbeit wird weiter auf relevante Faktoren eingegangen.

### 5.2.2 Studie eingebettet in die drei Analyseebenen

Für die Entwicklung einer Berufsidentität ist es grundlegend, dass sich Ergotherapeut\*innen selbst als Berufsangehörige wahrnehmen. Dies kann der Mikroebene zugeteilt werden. Die Wahrnehmung des Berufes im gesellschaftlichen Kontext beeinflusst wiederum die individuelle Wahrnehmung der Ergotherapeut\*innen. Somit besteht hier eine direkte Wechselwirkung zwischen Mikro- und Makroebene. Zudem wird im aktuellen Review die Relevanz von Rollenmodellen und deren Einfluss auf das Gruppenzugehörigkeitsgefühl beschrieben.

Der Mesoebene zuzuordnen ist die Wichtigkeit, ein berufsspezifisches Verständnis zu erarbeiten, um als etablierte Profession auf eine gemeinsame Grundlage zurückgreifen zu können. Die Kernphilosophie eines Berufsverbandes muss konkret und abgrenzend zu anderen sein, damit sich Individuen darauf beziehen können. Eine *community of practice*, unabhängig davon, ob auf analoger oder virtueller Ebene agierend, kann eine vorhandene Kernphilosophie in den ausgeweiteten Arbeitskontext tragen. Sie fördert dadurch das ergotherapeutische Paradigma. Auf der Mesoebene kann auch der Diskurs zum Paradigmenunterschied aktiv gestaltet werden, welcher folgernd einen Einfluss auf die Makroebene hat.

Von der Makroebene ausgehend wird die bereits genannte Wechselwirkung auf die Mikroebene ersichtlich. Denn die Wahrnehmung eines Berufes in der Gesellschaft ist teilabhängig von der persönlichen Wahrnehmung als Berufsangehörige und wie diese in der sozialen Umwelt repräsentiert wird. Zudem ist der Beruf der Ergotherapeut\*in hauptsächlich von Frauen besetzt und ist dadurch den Stigmata weiblicher Rollenbilder unterstellt.

### 5.2.3 Kritische Würdigung

Das aktuelle Literaturreview befasst sich explizit mit der Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen. Für diese Arbeit ist das Literaturreview relevant, da sie alle in Tabelle 2 definierten Einschlusskriterien dieser Arbeit erfüllt. Um passende Literatur zu finden, haben die Forschenden eine umfassende Datenbankrecherche durchgeführt. Die Ein- und Ausschlusskriterien wurden passend gewählt und nach einem Abstractscreening wurden 29 Artikel inkludiert, von denen zwölf für die Hauptdiskussion und 17 als zusätzliche Literatur genutzt wurden. Es handelt sich ausschliesslich um sogenannte westliche Literatur, was den Übertrag zu dieser Bachelorarbeit ermöglicht. In einer Tabelle werden die Studien übersichtlich und mit relevanten Informationen vorgestellt.

Die Resultate wurden mit einer passenden Methode analysiert und nach sinnvollen Themen geordnet. Die beschriebenen Ergebnisse der Studien sind relativ homogen und nur vereinzelt werden andere Perspektiven beleuchtet. Die Aussagen werden nachvollziehbar erläutert, jedoch an manchen Stellen zu wenig detailliert beschrieben. Zu bemängeln ist, dass das Literaturreview vor sechs Jahren durchgeführt wurde, was Veränderungen des Zustandes seither nicht berücksichtigt.

## 5.3 Teacher professional identity development through digital Storys (Kim et al., 2021)

### 5.3.1 Zusammenfassung

Die Forschenden dieser Studie hatten zum Ziel, ein analytisches *Digital Storytelling framework* zu erstellen und damit den Inhalt zweier *Digital Storys* zu untersuchen. Hierbei wurden Zusammenhänge zwischen *Digital Storytelling* und der Berufsidentität von Lehrer\*innen aufgezeigt.

Die Studie fand an einer amerikanischen Forschungsuniversität statt. Aus einem bereits bestehenden Weiterbildungskurs, für berufstätige Lehrer\*innen und solchen, die es eventuell werden möchten, wurden gezielt zwei Kursteilnehmende als Fokusgruppe für die Studie ausgewählt. Diese bestand aus einer Teilnehmerin, die in ihrem ersten Berufsjahr als Lehrerin tätig war. Ein zweiter Teilnehmer war als Assistenzlehrer tätig. Im Weiterbildungskurs erstellten die Teilnehmenden der Fokusgruppe eine *Digital Story* zum Thema Berufsidentität, die von den Forschenden in einem weiteren Schritt analysiert wurden. Nebst der Analyse der *Digital Storys* wurden zwei semi-strukturierte Interviews durchgeführt, Feldnotizen durch die Kursleiter\*innen gesammelt und die Studienteilnehmenden verfassten eine schriftliche Selbstreflexion.

In den Ergebnissen und der Diskussion werden die Erfahrungen der Fokusgruppe mit *Digital Storytelling* sowie die Entwicklung ihrer Berufsidentität dargestellt. Das neu entwickelte *Digital Storytelling framework* ist im Ergebnisteil dargestellt.

Beide *Storys* wurden in vier Perspektiven aufgeteilt, um sie inhaltlich sowie strukturell zu analysieren. Folgernd wird das analytische *Digital Storytelling framework* kurz vorgestellt. Die erste Perspektive beleuchtet die Geschehnisse und Objekte, sowie die repräsentierten Charaktere. Beide Teilnehmenden benutzten Bilder und Objekte, welche direkt mit dem Schulkontext in Verbindung stehen, wie beispielsweise Ausschnitte aus dem Klassenraum. Um die Zuhörenden direkt in das Erzählte miteinzubeziehen, wurden Phrasen wie „wie ihr sehen könnt...“ (Kim et al., S.8) benutzt.

In der zweiten Perspektive werden die sozialen Beziehungen aller Beteiligten analysiert. Die Perspektive, mit der gefilmt oder fotografiert wird, beeinflusst die Verbundenheit zwischen Akteur\*innen in den *Digital Storys* und der Audienz. Diese kann im Verlauf der *Digital Story* gesteigert oder abgeflacht werden. Faktoren, wie beispielsweise der direkte Blickkontakt oder Nah- und Fernaufnahmen, spielen hierbei eine essenzielle Rolle.

Die dritte Perspektive hebt die Kernaussage der *Digital Story* hervor. Es geht um die Frage, wie die Entwickler\*innen einer *Digital Story* ihre Geschichte erzählen und wie sie diese zusammensetzen. Hierzu gehört der Einsatz von Bildern, Videos, persönlicher Stimme oder Hintergrundmusik. Letztere wurde teilweise genutzt, um Veränderungen der Gefühlslage zu unterstreichen.

Die letzte Perspektive berücksichtigt den jeweiligen soziokulturellen Kontext der *Digital Story* sowie den der Entwickler\*innen. Um als Zuhörer\*in auf diesen schliessen zu können, werden persönlichen Faktoren wie dem Tonfall oder Erzählstil Hinweise entnommen. Auch gesellschaftliche Stereotypen, verwendete Bilder und Videos liefern Hinweise zum soziokulturellen Hintergrund der Erzähler\*innen.

Beide Teilnehmenden ordneten die Erfahrung mit *Digital Storytelling* als positiv ein, obwohl sie mit Herausforderungen konfrontiert waren. Zu diesen gehörten beispielsweise das Erarbeiten einer chronologisch sinnvollen Reihenfolge oder das Hinzufügen passender Musik. Den Wert von Bildern, Videos und begleitenden verbalen Erklärungen schätzten sie als sehr hoch ein. Die Lehrerin setzte die erworbenen Fähigkeiten sogar in ihrer Klasse ein und erstellte tägliche *Storys* für die Eltern der Kinder. Die Auseinandersetzung mit der Struktur einer *Digital Story* erforderte eine ständige Selbstreflexion, um sich bewusst zu

machen welche Mitteilung an die Empfangenden gesendet werden soll. Die positiven Erfahrungen mit *Digital Storytelling* regte beide Teilnehmenden dazu an weitere *Storys* zu kreieren.

Die Lehrerin befasste sich in ihrer *Digital Story* hauptsächlich mit dem Lehrplan und dem Dilemma, traditionelle Erwartungen an den Beruf mit den eigenen zu verknüpfen. Die bisher interne Selbstreflexion konnte in eine externe Präsentation für Zuschauende umgewandelt werden. Die Zuschauer\*innen erhielten dadurch einen Einblick in ihre persönlichen Erkenntnisse und konnten dazu Feedback geben. Das Erhalten von positivem Feedback galt als weiterer wichtiger Faktor bei der Entwicklung der Berufsidentität. Zusätzlich forderte das Erstellen der *Digital Storys* Kollaborationen mit anderen Personen, was wiederum zur gegenseitigen Inspiration und zum Austausch von Ideen führte. Gerade der Dialog mit Berufskolleg\*innen erhöhte das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Beim Assistenzlehrer wurde eine Reflexion bezüglich seiner Berufswahl angeregt. In seiner *Digital Story* zeigte er Gemeinsamkeiten zwischen dem Lehrerberuf und dem Schauspielberuf auf. Sein innerer Konflikt, beide Leidenschaften auszuleben, konnte er durch die *Digital Story* präziser aufzeigen. Dazu präsentierte er sich in seiner *Digital Story* in beiden unterschiedlichen Kontexten und kam durch den Erzählprozess auf die Idee, beide Leidenschaften miteinander zu verknüpfen. Diese Idee ermöglichte es ihm eine Berufsidentität zu entwickeln, die beide Bedürfnisse beinhaltet.

Obwohl die Entwickler\*innen der *Digital Storys* unterschiedliche Themen bearbeiteten, endeten beide mit der Selbstreflexion bezüglich ihrer Berufsidentität.

### 5.3.2 Studie eingebettet in die drei Analyseebenen

Die individuelle Auseinandersetzung bezüglich der eigenen Rolle als Lehrer\*in hat die Entwicklung der Berufsidentität vereinfacht. Die Selbstreflexion wird vor allem während der Entwicklung der *Digital Story* gefördert. Innere Dilemmas können dadurch konkretisiert und gar gelöst werden. Dieser Prozess kann der Mikroebene zugeordnet werden. Das positive Feedback durch nähere Bekannte, wie Freunde oder Familie, gilt als zusätzlicher, wichtiger Faktor bei der beruflichen Identitätsentwicklung. Zudem wird das Zugehörigkeitsgefühl aufgrund des gesteigerten sozialen Austauschs mit Berufskolleg\*innen innerhalb der Berufsgruppe gestärkt.

Im Kontext der Mesoebene kann aufgezeigt werden, dass die Entwickler\*innen durch das Teilen ihrer *Digital Story* eine breitere Audienz erreichen und dadurch neue Kollaborationen entstehen, um ein solches Projekt an weiteren Orten vorzustellen. Von der Makroebene ausgehend zeigt sich, dass der soziokulturelle Kontext der Erzähler\*in die Form einer *Digital Story* beeinflusst. Abhängig vom soziokulturellen Kontext der Erzähler\*in, werden Inhalte einer *Digital Story* individuell gewählt und von der Audienz unterschiedlich gedeutet.

### 5.3.3 Kritische Würdigung

Obwohl die Studie nicht mit Ergotherapeut\*innen durchgeführt wurde, ist der Inhalt sehr relevant, da *Digital Storytelling* direkt mit der Berufsidentität in Verbindung gebracht wird. Es handelt sich hierbei um ein qualitatives *case study*.

Die gezielte Auswahl der Studienteilnehmenden als Fokusgruppe wird begründet mit der Aussage, dass der Inhalt ihrer frei kreierten *Digital Storys* Aspekte der Forschungsfrage abdeckt. Dies kann jedoch *bias* hervorrufen, da die Fokusgruppe aus einem Weiterbildungskurs gewählt wurde, der sich bereits mit der Berufsidentität befasste. Dadurch ist eine vorgängige Beeinflussung nicht auszuschliessen. Es wird zudem nicht genauer erläutert, wieso die Fokusgruppe aus diesem Weiterbildungskurs ausgewählt wurde. Die angewandten Methoden werden genannt und in einer Tabelle das Vorgehen beschrieben. Teilweise ist der Aufbau des Methodenteils unübersichtlich und verwirrend, da nicht direkt klar wird, wann die Forschenden von allen zwölf Kursteilnehmenden sprechen und wann explizit von der Fokusgruppe. Das neue analytische *Digital Storytelling framework* wird in einer Tabelle klar und strukturiert dargestellt. Da bei dieser Studie nur zwei Teilnehmende miteinbezogen werden, ist der Transfer auf eine ausgeweitete Population eher schwierig. Trotzdem sind die Erkenntnisse für diese Arbeit bedeutsam, da der Fokus der Studie auf *Digital Storytelling* in Bezug auf die Berufsidentität liegt und keine alternative Studie zu dieser Thematik gefunden wurde.

Im Ergebnisteil werden die Erkenntnisse übersichtlich nach Kategorien eingeteilt und mit Aussagen aus den Interviews sowie Fotos aus den *Digital Storys* untermauert. In der Diskussion wird nochmals nach Kategorien sortiert und zusätzliche Literatur hinzugezogen, um die Aussagen zu stärken. Teilweise ist der Diskussionsteil etwas repetitiv und ähnelt dem Ergebnisteil. Es werden keine konkreten Limitationen genannt. Zudem wird nicht erläutert was die Rolle der Forschenden in dieser Studie ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Forschenden dieser komplexen Studie ihre Forschungsfrage beantworten konnten. Sie haben zudem einen Beitrag dazu geleistet, wie *Digital Storys* inhaltlich und strukturell analysiert werden können.

## 6. Diskussion

### 6.1 Wechselwirkung zwischen den Einflussfaktoren der Berufsidentität

In der Hauptstudie beschreiben Turner und Knight (2015) die Wichtigkeit einer berufsspezifischen Kernphilosophie, welche für eine gemeinsame Wissensgrundlage sorgt und den Berufsangehörigen die wesentlichen Berufswerte vermittelt. Zudem unterstützt die Kernphilosophie ein klares Berufsbild (Turner & Knight, 2015). In einer Studie von Baskwill et al. (2020) wird untersucht, wie Massagetherapeut\*innen in Ontario ihre Berufsidentität beschreiben. In dieser Berufsgruppe herrscht Verwirrung bezüglich ihrer Rolle als Massagetherapeut\*in, da kein klares Berufsbild vorhanden ist. Baskwill et al. (2020) argumentieren, dass das Vorhandensein einer Kernphilosophie die Auseinandersetzung mit den eigenen Glaubenssätzen ermöglicht.

Ein weiterer essenzieller Aspekt der Berufsidentität ist die Zugehörigkeit zur Berufsgruppe. Die oben beschriebene Kernphilosophie dient als Grundlage, um als Individuum überhaupt ein Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln (Turner & Knight, 2015). Denn innerhalb der Berufsgruppe werden die gleichen Berufswerte geteilt, welche aus der Kernphilosophie entstehen (Turner & Knight, 2015). Antanasova et al. (2017) sowie Turner und Knight (2015) zeigen auf, dass analoge oder virtuelle Netzwerke das Zugehörigkeitsgefühl zusätzlich unterstützen. Solche Netzwerke fördern den Erfahrungsaustausch zwischen Berufsangehörigen (Turner & Knight, 2015).

All diese genannten Aspekte tragen einen Beitrag zur Einzigartigkeit der Berufsgruppe bei und ermöglichen somit die Abgrenzung zu anderen Berufsgruppen (Marín et al., 2018).

Weiter dienen Fachsprache, professionsspezifische Modelle und Theorien der Abgrenzung zu anderen Berufsgruppen und fördern die Sichtbarkeit innerhalb eines professionellen Teams (Turner & Knight, 2015). Cruess et al. (2019) sehen beim Begründen der professionsspezifischen Interventionen vor allem das Verwenden von Fachjargon als bedeutend an. Diese Faktoren fördern zudem die Authentizität einer Gruppe und können gemeinsam mit den vorherig beschriebenen Aspekten der Mikroebene zugeordnet werden. Die Authentizität der Berufsgruppe führt zur sozialen Anerkennung in der Gesellschaft und zeigt so eine Wirkung auf der Makroebene (Cruess et al., 2019). Auf der Makroebene kann innerhalb der gesellschaftlichen Systeme und Netzwerke konstruktives Feedback generiert und an Berufsangehörige rückgemeldet werden (Antanasova et al., 2017; Cruess et al., 2019). Cruess et al. (2019) erwähnen das Erhalten von Feedback als essenziell, da es

den Lernprozess einer Person verstärkt, die Bestätigung der Selbstwahrnehmung unterstützt und dadurch die Berufsidentität fördert. Antanasova et al. (2017) benennen zudem den Aspekt, dass positives Feedback das persönliche Kompetenzgefühl steigert, was wiederum die dynamische Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt beeinflusst. Folglich beeinflusst das Berufsbild, welches von der Berufsgruppe repräsentiert wird, die Wahrnehmung der Gesellschaft. Im Gegensatz beeinflusst das von der Gesellschaft wahrgenommene Berufsbild die Selbstwahrnehmung des Individuums (ten Hoeve et al., 2013). Daher ist es wichtig, dass ein klares Berufsbild repräsentiert wird, um diese Wechselwirkung positiv zu beeinflussen (Roberts, 2000).

Das Berufsbild kann negativ konnotiert sein, wenn beispielsweise ein dominantes Paradigma vorherrscht und zu Ungleichheiten führt. Roberts (2000) geht davon aus, dass dominierte Gruppen weniger Selbstwirksamkeit verspüren, da sie internalisierte Glaubenssätze bezüglich ihrer Minderwertigkeit aufweisen. Folglich ist es unabdingbar, dass ein individueller sowie kollektiv erhöhter Selbstwert entwickelt wird. Werden laut Roberts (2000) die erwähnten Ungleichheiten nicht anerkannt und diskutiert, führt dies langfristig zu politischen sowie sozialen Nachteilen.

Die beschriebenen Wechselwirkungen sind sehr dynamisch und die Aspekte daraus nicht einer spezifischen Analyseebene zuzuordnen. Aufgrund dessen kann laut der Definition im theoretischen Hintergrund die Mesoebene hier nicht explizit miteinbezogen werden.

## 6.2 Diskurs der Wirkung von *Digital Storytelling* anhand der drei Analyseebenen

In den Hauptstudien von Flicker et al. (2020) und Kim et al. (2021) werden unterschiedliche Wirkungen des *Digital Storytelling* festgestellt. Der Mikroebene zuzuordnen ist der von Flicker et al. (2020) genannte Aspekt, dass Jugendliche durch das *Digital Storytelling* lernen, besser für sich einzustehen. Die Forschenden beschreiben eine allgemeine Stärkung der Autonomie und Eigenmacht. In einer ähnlichen Studie von Anderson und Mack (2019) wird untersucht, inwiefern *Digital Storytelling* bei afroamerikanischen Jugendlichen, die in ärmeren Verhältnissen leben, zur Entwicklung der Identität beiträgt. Während einem Gruppenkurs erstellten sie ihre eigenen *Storys*, um Aspekte ihrer Lebensgeschichte zu thematisieren. Hierbei konnten alle selbst entscheiden was und wie viel sie erzählen möchten.

Dies erklärt mitunter die von Flicker et al. (2020) genannte Stärkung der Autonomie. Eine weitere Veränderung auf der Mikroebene, welche von Anderson und Mack (2019) genannt wird, ist die differenzierte Wahrnehmung des «Selbst». Die Jugendlichen haben ein kriti-



schες Verständnis für ihre Lebensumstände sowie einen Sinn für Kontrolle und Verantwortung über ihr Leben entwickelt. Somit gestalten sie nun proaktiv die Entwicklung ihres zukünftigen «Selbst» mit. Dies zeigt, dass das Erstellen von *Digital Storys* einen Einfluss auf ihre persönlichen sowie sozialen Identitäten hat.

In der Hauptstudie von Kim et al. (2021) wird eine erhöhte Selbstreflexion bezüglich der eigenen Rolle als Berufsangehörige festgestellt. Somit vereinfacht *Digital Storytelling* die Entwicklung der Berufsidentität, durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle. Ebenfalls wird den Probanden dadurch die Wichtigkeit ihrer beruflichen Tätigkeit bewusst. Um den Bogen zu schliessen kann hier eine Verbindung zum theoretischen Hintergrund gemacht werden, in welchem genannt wird, dass das Mitteilen von Erfahrungen zu einem reflexiven Prozess anregt (Marín et al., 2018).

Nebst der Wirkung auf das Individuum stellen Flicker et al. (2020) fest, dass das Umfeld ebenfalls zu Veränderungen ermutigt wird. Somit deutet diese Erkenntnis den Übergang der Mikro- zur Mesoebene an. Im Beispiel von Kim et al. (2021) haben dadurch Drittpersonen mehr über die beruflichen Tätigkeiten der Entwickler\*innen erfahren. Somit wurde das persönliche Netzwerk der Entwickler\*innen erweitert (Kim et al. 2021).

In den von Flicker et al. (2020) erwähnten Communitys wird *Digital Storytelling* als positive Art und Weise empfunden, um negativ behaftete Themen wie HIV zu enttabuisieren. Durch das Teilen von persönlichen Erfahrungen wird eine starke emotionale Bindung zur Audienz aufgebaut. Der theoretische Hintergrund erklärt diesen Effekt mit dem Einfluss der Multimodalität, welche dem mündlichen Erzählen eine wichtige Rolle zuschreibt (Alonso et al., 2013). Durch den emotionalen Bindungseffekt wird der Einfluss von *Digital Storytelling* auf der Mesoebene deutlich.

Zum Schluss schreiben Flicker et al. (2020) *Digital Storytelling* eine Wirkung auf nationaler Ebene zu. Dies wäre wiederum der Makroebene zuzuordnen. Personen in politischen Positionen oder solche mit mehr finanziellen Ressourcen starteten aufgrund des positiven Feedbacks ähnliche Projekte wie das von Flicker et al. (2020). Hier wird erneut ein Bezug zum theoretischen Hintergrund gemacht, in welchem *Digital Storytelling* im globalen Kontext untersucht wird. Aufgrund der emotionalen Bindung wird menschliches Verhalten beeinflusst und somit ein soziales Bewusstsein kultiviert werden (Gladwin, 2020).

Folgernd ist auf allen drei Analyseebenen eine Wirkung von *Digital Storytelling* sichtbar. In diesem Abschnitt wird also hervorgehoben, dass sich die Wirkung dieser Methode zuerst

auf der Mikroebene zeigt und dann über die Mesoebene bis auf die Makroebene Einfluss nimmt.

### 6.3 Diskurs bezüglich des Effekts von *Digital Storytelling* auf die Berufsidentität

Carter et al. (2021) beschreiben die Erstellung einer virtuellen Plattform als Möglichkeit, um den Stimmen von HIV-infizierten Frauen ein Gehör zu verschaffen. Deshalb gründeten sie eine HIV-Community, die sich mit ihren Stigmata aktiv auseinandersetzt. Auf einer dafür installierten Webseite werden Blogs, Posts, *Storys*, relevante Forschungsberichte, Filme etc. gesammelt und diese anschliessend mit den sozialen Medien verknüpft. Dieses Projekt löste bei den Beteiligten positive Resonanz aus. Wie bereits bei Atanasova et al. (2017, Kapitel 6.1) beschrieben, konnte auch beim Projekt von Carter et al. (2021) dem Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Autor\*innen der einzelnen Beiträge grossen Wert zugeschrieben werden.

Nun stellt sich die Frage, wieso eine Webseite über HIV-infizierten Frauen für diese Arbeit interessant ist. Die Antwort setzt im theoretischen Hintergrund an, in welchem Ergotherapeut\*innen als eine Berufsgruppe mit wenig sozialer Anerkennung beschrieben werden. Laut Ott (2012) ist diese Problematik der Makroebene zuzuordnen, da es um die soziale Anerkennung in der Gesellschaft geht. Wie in Kapitel 6.1 beschrieben, wird der sozialen Anerkennung für die Entwicklung einer Berufsidentität eine hohe Relevanz zugeschrieben (ten Hoeve et al., 2013). Genauso zielen die Mitglieder der HIV-Community darauf ab, die gesamtgesellschaftliche Wahrnehmung von HIV-infizierten Frauen zu ändern. Sieht man sich nun die drei häufigsten Quellen an, über welche die Webseite aufgerufen wurde, waren an oberster Stelle die sozialen Medien, gefolgt von der direkten Suche im Browser und zufälligem Finden über andere Suchmaschinen. Konkret wurde die Webseite am meisten über das Handy mittels Facebook oder Twitter aufgerufen (Carter et al., 2021). Dies zeigt, dass soziale Medien ein hilfreiches Mittel sind, um möglichst viele Leute zu erreichen und sie in der gegenwärtigen Gesellschaft weit verbreitet sind. Bezüglich der fehlenden sozialen Anerkennung von Ergotherapeut\*innen ist diese Erkenntnis ein Indiz dafür, dass über die Präsenz in den sozialen Medien eine Veränderung hervorgerufen werden kann. Aus den Erkenntnissen bezüglich der Wirkung von *Digital Storytelling* geht hervor, dass Multimedia effektiv ist. Daraus resultiert, dass sich *Digital Storytelling* als Medium besonders eignet, um über Ergotherapeut\*innen zu berichten und das Verbreiten der *Storys* über soziale Medien am meisten Anklang findet.

An dieser Stelle will der Vergleich zwischen Ergotherapeut\*innen und HIV-positiven Frauen zusätzlich begründet werden. Denn auch Gray et al. (2015) stellen in ihrer Studie einen positiven Effekt von *Digital Storytelling* in Bezug auf die Bekämpfung von Stigmata gegenüber HIV-Betroffenen fest. Sie erwähnen explizit, dass *sich Digital Storytelling* in anderen Kontexten, die mit Stigmata und Diskriminierung in Verbindung stehen, eignet. Die Verbindung zu Stigma wird über HIV-Betroffene hergestellt, während die Verbindung zur Diskriminierung über Ergotherapeut\*innen hergestellt wird. Diese Aussage stützt die Begründung, wieso in dieser Arbeit Erkenntnisse anderer Populationen auf Ergotherapeut\*innen übertragen werden. Denn wie aus der Zusammenfassung der Hauptstudie von Turner und Knight (2015) hervorgeht sind Ergotherapeut\*innen benachteiligt, da ihr Fachwissen im medizinischen Paradigma wenig berücksichtigt wird.

Um noch einmal auf die Analyseebenen zurückzukommen, wird dazu in Bezug auf die Wechselwirkung der Ebenen und *Digital Storytelling* eine Hypothese aufgestellt. Aus Kapitel 6.1 wird ersichtlich, dass zwischen den Ebenen eine dynamische Wechselwirkung besteht, die Einfluss auf die Berufsidentität nimmt. Kapitel 6.2 dokumentiert wiederum den Einfluss von *Digital Storytelling* auf die jeweiligen Analyseebenen. Es zeigt die direkte Wirkung von *Digital Storytelling* auf der Mikroebene, von welcher der Übertrag auf die Meso- und schliesslich Makroebene gemacht wird. Verbindet man nun beide Erkenntnisse miteinander, entsteht folgende Hypothese: Wird durch *Digital Storytelling* ein Input auf der Mikroebene in das System der Analyseebenen eingegeben, besteht die Möglichkeit einer Wahrnehmungsveränderung auf allen Ebenen. Um die Hypothese zu verdeutlichen, wird sie am Beispiel einer Ergotherapeutin erklärt: Verbreitet eine Ergotherapeutin ihre *Digital Story* zu ihren Bedürfnissen als Berufsangehörige oder zu einer beruflichen Erfolgsgeschichte, kann dies zu einer Reflexion der eigenen Berufsidentität anregen. Vermutlich wird dadurch das soziale Auftreten in der Gesellschaft beeinflusst, wodurch sich wiederum die Wahrnehmung dieser verändern kann. Hat sich die Wahrnehmung der Berufsidentität in der Gesellschaft im positiven Sinne verändert, führt dies bei den Mitmenschen zu positiver Resonanz und bestärkt wiederum die Ergotherapeutin.

## 7. Schlussfolgerung

Erkenntnisse aus dem theoretischen Hintergrund sowie der Diskussion verdeutlichen den positiven Effekt von *Digital Storytelling* auf die Aspekte der Berufsidentität. Weiter zeigen die Erkenntnisse die Wichtigkeit der sozialen Medien auf, um die Gesellschaft über bedeutsame Thematiken aufzuklären. In Bezug auf die Beantwortung der Fragestellung impliziert diese Erkenntnis die Verbreitung von *Digital Storys* mittels sozialer Medien.

Hierbei kann ein Bezug zum schweizerischen Ergotherapieverband hergestellt werden, welcher aktuell nicht auf virtuellen Netzwerken, wie beispielsweise den sozialen Medien vertreten ist. Da der EVS unter anderem für die Bekanntmachung des Berufes in der Schweiz zuständig ist, sehen die Autorinnen die Notwendigkeit darin, die individuelle sowie kollektive Medienpräsenz von Ergotherapeut\*innen zu steigern. So kann die Sichtbarkeit des Berufes gefördert werden. Aufgrund dessen empfehlen die Autorinnen den Einsatz von *Digital Storytelling* auf sozialen Netzwerken. Hier kann angemerkt werden, dass die Aufgabe der Bekanntmachung des Berufes mittels *Digital Storytelling* nicht nur vom EVS übernommen werden soll. Weitere Akteur\*innen wie beispielsweise ergotherapeutische Praxen, Student\*innenverbände, Gesundheitsinstitutionen oder Ausbildungsstätten können bei dieser Aufgabe mitwirken und Verantwortung übernehmen.

Nebst der Verwendung von *Digital Storytelling* innerhalb der Mikroebene, kann die Methode auch dazu verwendet werden, um die Makroebene zu beeinflussen. Somit soll der beschriebene Paradigmenunterschied zwischen der Ergotherapie und der Medizin aktiv diskutiert und ein Beitrag zur Sensibilisierung dieses Unterschieds geleistet werden.

Aus dem theoretischen Hintergrund wird ersichtlich, dass bis anhin Workshops als effektive Methode gelten, um *Digital Storys* zu erstellen. Aufgrund des Effekts wird empfohlen dieses Vorgehen beizubehalten. Aus dieser Arbeit wird nicht ersichtlich, zu welchem Zeitpunkt dieses Vorgehen eingesetzt werden soll. Daraus resultieren weitere Forschungsfragen. Somit wäre interessant zu wissen, ob der Einsatz von Workshops zu *Digital Storytelling* bereits in der Ausbildung der Ergotherapie eingesetzt werden soll. Und ob dadurch ein Unterschied in der Entwicklung der Berufsidentität herbeigeführt werden kann.

Ebenfalls wäre in Bezug auf den Kontext der Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen interessant herauszufinden, mit welchen technischen Mitteln *Digital Storys* kreiert werden sollen.

Zudem ergab sich aus der Auseinandersetzung mit der Berufsidentität von Ergotherapeut\*innen die Frage, inwiefern die Geschlechterrolle bei möglichen Lösungsansätzen zur

Förderung der Berufsidentität berücksichtigt werden soll. Dieser Aspekt kann in dieser Arbeit bereits als eine Limitation festgehalten werden. Auf weitere wird im nächsten Kapitel eingegangen.

## 8. Limitationen

Die Literatursuche in dieser Arbeit gestaltete sich schwierig, da nur wenig Studien gefunden wurden, die den Einschlusskriterien dieser Arbeit entsprechen. Da der Zusammenhang zwischen der Berufsidentität und *Digital Storytelling* noch wenig erforscht ist, mussten die Autorinnen dieser Arbeit zusätzlich eine soziologische Perspektive hinzuziehen. Rückblickend weist diese Arbeit somit viele philosophische Aspekte auf.

Die Populationen der gewählten Studien von Kim et al. (2021) und Flicker et al. (2020) passen nicht direkt zur Zielpopulation der Fragestellung. Dies gestaltete die Übertragbarkeit der Ergebnisse etwas aufwändig, sie konnte aber dennoch gewährleistet werden.

Einige interessante Studien mussten aufgrund eines mangelhaften Methodenteils aussortiert werden, da ansonsten die Übertragbarkeit nicht gewährleistet war.

Eine weitere Limitation war, dass durch die geringe Anzahl passender Studien zusätzlich ältere Literatur hinzugezogen wurde. Dies kann zur Folge haben, dass die Beantwortung der Forschungsfrage nicht auf dem aktuellen Stand der Forschung ist. Es stellt sich die Frage, ob sich bezüglich der Anerkennung der Ergotherapeut\*innen im Gesundheitswesen sowie in der Gesellschaft bereits etwas verändert hat.

Obwohl sich die gewählte Literatur nicht spezifisch auf Ergotherapeut\*innen in der Schweiz bezogen hat, wurden in der Schlussfolgerung Empfehlungen für die Bekanntmachung der Ergotherapie in der Schweiz abgegeben. Eine in der Schweiz durchgeführte Studie zum Bekanntheitsgrad der Ergotherapeut\*innen könnte ein anderes Bild dazu aufzeigen.

## 9. Verzeichnisse

### 9.1 Literaturverzeichnis

- Alonso, I., Molina, S., & Requejo, M. D. P. (2013). Multimodal digital storytelling: Integrating information, emotion and social cognition. *Review of Cognitive Linguistics*, 11(2), 369–387. <https://doi.org/10.1075/rcl.11.2.10alo>
- Anderson, K. M., & Mack, R. (2019). Digital Storytelling: A Narrative Method for Positive Identity Development in Minority Youth. *Social Work with Groups*, 42(1), 43–55. <https://doi.org/10.1080/01609513.2017.1413616>
- Atanasova, S., Kamin, T., & Petric, G. (2017). Exploring the benefits and challenges of health professionals' participation in online health communities: Emergence of (dis)empowerment processes and outcomes. *International Journal of Medical Informatics*, 98, 13–21. <https://doi.org/10.1016/j.ijmedinf.2016.11.005>
- Carter, A., Anam, F., Sanchez, M., Roche, J., Wynne, S. T., Stash, J., Webster, K., Nicholson, V., Patterson, S., & Kaida, A. (2021). Radical Pleasure: Feminist Digital Storytelling by, with, and for Women Living with HIV. *Archives of Sexual Behavior*, 50(1), 83–103. <https://doi.org/10.1007/s10508-020-01822-8>
- Clouston, T. J., & Whitcombe, S. W. (2008). The Professionalisation of Occupational Therapy: A Continuing Challenge. *British Journal of Occupational Therapy*, 71(8), 314–320. <https://doi.org/10.1177/030802260807100802>
- Coakes, E., & Clarke, S. (Hrsg.). (2005). *Encyclopedia of Communities of Practice in Information and Knowledge Management*. Idea Group Reference.
- Critical Appraisal Skills Programme. (2018). *CASP Systematic Review Checklist*. <https://casp-uk.net/casp-tools-checklists/>

- Crossley, J., & Vivekananda-Schmidt, P. (2009). The development and evaluation of a Professional Self Identity Questionnaire to measure evolving professional self-identity in health and social care students. *Medical Teacher*, 31(12), e603–e607. <https://doi.org/10.3109/01421590903193547>
- Diaz-Bone, R., & Weischer, C. (2015). *Methoden-Lexikon für die Sozialwissenschaften*. Springer Fachmedien.
- Deutsch-Englisch-Wörterbuch. (o. D). In *dict.cc*. Abgerufen am 10.04.2021, von <https://www.dict.cc/englisch-deutsch/peer+education.html>
- Edwards, H., & Dirette, D. (2010). The relationship between professional identity and burn-out among occupational therapists. *Occupational Therapy in Health Care*, 24(2), 119–129. <https://doi.org/10.3109/07380570903329610>
- Egger, J. (2019). Das biopsychosoziale Modell. *Bulletin des Médecins Suisses*, 100(11), 398–400. <https://doi.org/10.4414/saez.2018.06861>
- Ergotherapieverband Schweiz. (2005). Berufsprofil Ergotherapie 2005. In *Berufsprofil*. <https://www.ergotherapie.ch/ergotherapie-de/berufsprofil/>
- Ergotherapieverband Schweiz. (2020). *Geschichte des EVS*. <https://www.ergotherapie.ch/verband>
- Fiddian-Green, A., Kim, S., Gubrium, A. C., Larkey, L. K., & Peterson, J. C. (2019). Res-tor(y)ing Health: A Conceptual Model of the Effects of Digital Storytelling. *Health Promotion Practice*, 20(4), 502–512. <https://doi.org/10.1177/1524839918825130>
- Flicker, S., Wilson, C., Monchalin, R., Restoule, J.-P., Mitchell, C., Larkin, J., Prentice, T., Jackson, R., & Oliver, V. (2020). The Impact of Indigenous Youth Sharing Digital Stories About HIV Activism. *Health Promotion Practice*, 21(5), 802–810. <https://doi.org/10.1177/1524839918822268>



- Fortune, T. (2000). Occupational Therapists: Is Our Therapy Truly Occupational or are We Merely Filling Gaps? *British Journal of Occupational Therapy*, 63(5), 225–230.  
<https://doi.org/10.1177/030802260006300507>
- Gladwin, D. (2020). Digital storytelling going viral: Using narrative empathy to promote environmental action. *Media Practice and Education*, 21(4), 275–288.  
<https://doi.org/10.1080/25741136.2020.1832827>
- Gray, B., Young, A., & Blomfield, T. (2015). Altered Lives: Assessing the effectiveness of digital storytelling as a form of communication design. *Journal of Media & Cultural Studies*, 29(4), 635–649. <https://doi.org/10.1080/10304312.2015.1025359>
- Gupta, S., Paterson, M. L., Lysaght, R. M., & von Zweck, C. M. (2012). Experiences of burnout and coping strategies utilized by occupational therapists. *Canadian Journal of Occupational Therapy*, 79(2), 86–95. <https://doi.org/10.2182/cjot.2012.79.2.4>
- Hancox, D. (2011). Stories with Impact: The Potential of Storytelling to Contribute to Cultural Research and Social Inclusion. *M/C Journal*, 14(6).  
<https://doi.org/10.5204/mcj.439>
- Hooper, B. (2007). Stories we teach by: Intersections among faculty biography, student formation, and instructional processes. *American Journal of Occupational Therapy*, 62(2), 228–241. <https://doi.org/10.5014/ajot.62.2.228>
- Kim, D., Yinru, L., Zhao, Y., Zhou, S., & Alexander, J. (2021). Teacher professional identity development through digital stories. *Computer & Education*, 162.  
<https://doi.org/10.1016/j.compedu.2020.104040>
- Lal, S., Donnelly, C., & Shin, J. (2015). Digital Storytelling: An Innovative Tool for Practice, Education, and Research. *Occupational Therapy In Health Care*, 29(1), 54–62.  
<https://doi.org/10.3109/07380577.2014.958888>

- Letts, L., Law, M., Wilkins, S., Stewart, D., Bosch, J., & Westmorland, M. (2007). Critical Review Form—Qualitative Studies (Version 2.0). *McMaster University*.  
<https://www.yumpu.com/en/document/read/12153842/critical-review-form-qualitative-studies-version-20>
- Marín, V. I., Tur, G., & Challinor, J. (2018). An interdisciplinary approach to the development of professional identity through digital storytelling in health and social care and teacher education. *Social Work Education, 37*(3), 396–412.  
<https://doi.org/10.1080/02615479.2017.1408790>
- Ott, U. (2012). *Ergotherapie Prüfungswissen Sozialwissenschaften*. Georg Thieme Verlag KG.
- Pattison, M. (2006). OT — Outstanding talent: An entrepreneurial approach to practice. *Australian Occupational Therapy Journal, 53*(3), 166–172.  
<https://doi.org/10.1179/otb.2006.54.1.004>
- Sabanciogullari, S., & Dogan, S. (2015). Effects of the professional identity development programme on the professional identity, job satisfaction and burnout levels of nurses: A pilot study. *International Journal of Nursing Practice, 21*(6), 847–857.  
<https://doi.org/10.1111/ijn.12330>
- Storycenter. (n.d.). *What We Do—STORYCENTER*. <https://www.storycenter.org/about>
- Swiss Marketing AG. (n.d.). *Digital Storytelling: Erzählen und erleben*.  
<https://www.mysdm.ch/blog/digital-storytelling/>
- ten Hoeve, Y., Jansen, G., & Roodbol, P. (2013). The nursing profession: Public image, self-concept and professional identity. A discussion paper. *Journal of Advanced Nursing, 70*(2), 295–309. <https://doi.org/10.1111/jan.12177>

- Tsui, E. K., & Starecheski, A. (2018). Uses of oral history and digital storytelling in public health research and practice. *Public Health, 154*, 24–30.  
<https://doi.org/10.1016/j.puhe.2017.10.008>
- Turner, A., & Knight, J. (2015). A debate on the professional identity of occupational therapists. *British Journal of Occupational Therapy, 78*(11), 664–673.  
<https://doi.org/10.1177/0308022615601439>
- Wilding, C., & Whiteford, G. (2008). Language, identity and representation: Occupation and occupational therapy in acute settings. *Australian Occupational Therapy Journal, 55*(3), 180–187. <https://doi.org/10.1111/j.1440-1630.2007.00678.x>
- Willi Anita. (2017). *Professional Identity under constant Negotiation. Professional Identity of Occupational Therapists working in Hand Therapy in Switzerland. [Unpublished master thesis]*. ZHAW Departement Gesundheit.
- Windisch, R., & Zosseder, J. (2006). *Sozialwissenschaften für die Ergotherapie* (1. Auflage). Urban & Fischer Verlag.

## 9.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: verwendete Keywords für die Literatursuche, S.12, Grafik: Céline Delmée

Tabelle 2: Einschlusskriterien für die Hauptstudien, S. 13, Grafik: Céline Delmée

## 9.3 Wortzahl

Abstract: 202

Arbeit: 8883

## 10. Danksagung

Ein herzliches Dankeschön geht an Barbara Aegler. Sie hat uns als Mentorin und gleichzeitig als Praxispartnerin während des ganzen Prozesses begleitet und umgehend Zeit gefunden, uns bei dringenden Fragen zu unterstützen. Sie stand uns regelmässig mit Geduld, Rat und Tat zur Seite. Die spannenden und bereichernden Diskussionen mit ihr haben einen grossen Beitrag zur inhaltlichen Verknüpfung der Arbeit geleistet.

Vielen Dank auch an [REDACTED] und [REDACTED] für das Gegenlesen der Arbeit. Wir sind dankbar für ihre investierte Zeit und die ausführlichen Gespräche, in denen sie ihre Rückmeldungen erläuterten.

Ebenfalls danken wir unserem sozialen Netzwerk aus Freunden und Familien, die während unseren emotionalen Achterbahnfahrten bestärkend neben uns standen.

Besonders hilfreich in den Zeiten während des Lockdowns waren unsere grosszügigen Mitbewohner\*innen und Familien, die uns Raum zum Arbeiten gegeben haben und die angeregte Denkatmosphäre von Zeit zu Zeit mit einer Portion Humor aufgelockert haben.

## 11. Eigenständigkeitserklärung

«Wir erklären hiermit, dass wir die vorliegende Arbeit selbstständig, ohne Mithilfe Dritter und unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst haben. «

Zürich, 07.05.2021

Anne Truninger

Céline Delmée

## 12. Anhang

### 12.1 Rechercheprotokoll

Datenbank	Suchsyntax/ Filter/ Eingrenzungen	Anzahl Treffer/ Bewertung der Brauchbarkeit
CINAHL	<p>professional identity OR professional identity development</p> <p>AND empowerment OR empowering OR empower</p>	<p>77</p> <p>Development of a positive professional identity: liberating oneself from the oppressor within.</p> <p>Social Representation of Social Work in the Canadian Healthcare Setting: Negotiating a Professional Identity.</p> <p>„I am a healthcare practitioner“: A qualitative exploration of massage therapists identity.</p> <p>Professional identity and hospital-based registered nurses: A phenomenological study.</p>
MEDLINE	Professional identity and job performance and perception	<p>1</p> <p>The nursing profession: public image, self-concept and professional identity. A discussion paper.</p>

MEDLINE	Professional role and empowerment and methods or influence	49 Exploring the benefits and challenges of health professionals' participation in online health communities: Emergence of (dis)empowerment processes and outcomes.
Communication Source (linguistic)	Digital storytelling AND impact or effect or influence or outcome or result or consequence	63 Resultate, 2 brauchbar
Communication Source (linguistic)	Digital storytelling OR digital story AND method	53, 1 evtl.
Web of Science Core Collection	Digital storytelling	(100 Ergebnisse erstes hat gerade gepasst)
CINAHL	Digital storytelling OR digital story AND impact on society OR community	53 Treffer, 5 verwendet
International Bibliography of the Social Sciences (IBSS)	1 Studie gefunden aber Suchwörter vergessen, identity development in youth	
Communication Source	Digital Storytelling AND healthcare	2 Treffer, assessing the effectiveness of digital storytelling as a form of communication design



Communi- cation Source	Digital Storytelling AND impact OR Effect OR influence	29 Treffer, Digital Storytell- ing going viral
------------------------------	---	---

\*In Datenbanken, welche im Methodenteil genannt wurden, aber nicht in dieser Tabelle aufgelistet sind, wurden keine brauchbaren Studien gefunden.

## 12.2 Kritische Beurteilung der Hauptstudien

The Impact of Indigenous Youth Sharing Digital Storys About HIV Activism (Flicker et al., 2020).

<p><b>STUDY PURPOSE:</b></p> <p>Was the purpose and/or re- searchquestion stated clearly?</p> <p><input checked="" type="radio"/> yes</p> <p><input type="radio"/> no</p>	<p>Outline the purpose of the study and/or research question.</p> <p>Die Autoren berichten über die Auswirkungen des Austauschs digitaler Ge- schichten über den HIV-Präventionsaktivismus indigener Jugendlicher auf die Jugendlichen, die sie erstellt haben, und ihre Gemeinden. Den Einfluss von DST wollen sie auf dem Mikro-, Meso- und Makrolevel untersuchen.</p>
<p><b>LITERATURE:</b></p> <p>Was relevant back- groundliterature re- viewed?</p> <p><input checked="" type="radio"/> yes</p> <p><input type="radio"/> no</p>	<p>Describe the justification of the need for this study. Was it clear and com- pelling?</p> <p>Es wird deutlich, dass es um einheimische Jugendliche geht, welche aus Ortschaften kommen, die früher kolonialisiert wurden. Bei der Handhabung von gewissen Themen konnte zwischen westlichen Modellen einen Unter- schied bei indigenen Jugendlichen und deren communities festgestellt wer- den. Bei indigenen Jugendlichen ist ihr Wohlbefinden (well-being) nicht nur von individuellen Faktoren abhängig, sondern auch davon, wie das Wohl- befinden ihrer community und ihrer Umwelt ist. Ebenfalls wird die Genera- tion der Jugend als führende Generation bezüglich sozialer Justice ange- sehen.</p> <p>In Kanada ist die Inzidenzrate von HIV bei der indigenen Bevölkerung 2.7 Mal höher, als beim Rest der Bevölkerung. Dies bedeutet, dass die HIV- Präventionen auf die spezifischen Konditionen und Lebensumständen der indigenen Bevölkerung angepasst werden müssen. Es wurde ebenfalls er- wähnt, dass peer-education über HIV (also Aufklärung unter Gleichaltrigen) als sehr effektiv erkannt wurde in Zusammenhang mit indigenen Jugendli- chen. Deshalb haben die Autoren mittels digital storytelling versucht, den indigenen Jugendlichen eine Möglichkeit zu geben, HIV in ihren communi- ties zu thematisieren, in der Hoffnung weitere Dialoge und Veränderungen</p>

	<p>anzuregen.</p> <p>Es werden andere Beispiele vom Gebrauch von DST in ähnlichen Settings erklärt und beleuchtet, dass in der Literatur bis anhin immer nur der Einfluss von DST auf diejenigen, die die Geschichten erzählen untersucht wurde oder der Prozess vom Kreieren der Geschichten. Es gibt wenig Literatur dazu, welchen Auswirkungen DST auf communities und die Adressaten hat.</p>
	<p>How does the study apply to your practice and/or to your research question? Is it worth continuing this review?<sup>1</sup></p> <p>ErgotherapeutInnen sind ebenfalls eine Minderheit und der Beruf ist sich erst seit kurzem in der Gesundheitswelt am Etablieren. In unserer BA geht es ebenfalls um den Einfluss des DST auf die Personen selbst und aber auch auf die Öffentlichkeit. Deshalb können die Ergebnisse diese Studie für die Verwendung von DST mit ErgotherapeutInnen übertragen werden.</p>
<p><b>STUDY DESIGN:</b></p> <p>What was the design?</p> <p><input type="radio"/> phenomenology</p> <p><input type="radio"/> ethnography</p> <p><input type="radio"/> grounded theory</p> <p><input checked="" type="radio"/> participatory action research</p> <p><input type="radio"/> other</p>	<p>Was the design appropriate for the study question? (i.e., rational) Explain.</p> <p>Ja denn die Autoren haben einen workshop angeboten und gemeinsam mit den Teilnehmenden ein Thema bearbeitet und dabei den Prozess reflektiert und Daten/Erkenntnisse analysiert. Es wurde ausdrücklich gesagt, dass das Projekt, von welchem sie die Daten gebraucht haben ein PAR-Projekt (national community based) war.</p>
<p>Was a theoretical perspective identified?</p> <p><input type="radio"/> yes</p> <p><input checked="" type="radio"/> no</p>	<p>Describe the theoretical or philosophical perspective for this study e.g., researcher's perspective.</p> <p>Es wird keine theoretische oder philosophische Perspektive für diese Studie explizit beschrieben. (Eventuell könnte etwas aus dem PAR-Approach abgeleitet werden?)</p> <p>Es wird jedoch erwähnt (S. 805), dass Analyse der Daten auf einem content analysis approach (Ansatz der Inhaltsanalyse) basiert.</p>
<p>Method(s) used:</p> <p>Participant observation ✓</p> <p>Interviews ✓</p> <p>Document review</p> <p>Focus groups ✓</p>	<p>Describe the method(s) used to answer the research question. Are the methods congruent with the philosophical underpinnings and purpose?</p> <p>Die Daten dieser Studie wurden aus einem bereits bestehenden Projekt genommen. Diese Studie ist der zweite Teil vom TA2 (Take Action!) Projekt. Im ersten Teil geht es mehr darum, wie die stories gemacht wurden und welche Inhalte vorhanden sind. Wichtig zu erwähnen ist, dass durch</p>

<p>other</p>	<p>die stories eine Verbindung zwischen HIV und struktureller Gewalt, Kultur und Beziehungen hergestellt werden konnte.</p> <p>Nachdem die Teilnehmenden die stories erstellt haben, wurden sie <b>in individualisierten, qualitativen, semistrukturierten Interviews</b> von den Forschenden befragt, um ihre Gedanken bezüglich digital storytelling, als Mittel zur Gesundheitsförderung, herauszufinden.</p> <p>Nach dem workshop haben die Jugendlichen je 550 Dollar bekommen, um einen Event zu organisieren, um ihre digital stories präsentieren zu können. In welchem Rahmen (gross, klein, bekannte oder unbekannte Gäste etc.) durften sie frei bestimmen. Bei den jeweiligen Veranstaltungen ist immer eine Person des Forschungsteams anwesend gewesen, hat als Gast teilgenommen, unterstützt wenn nötig und den Anlass dokumentiert (<b>teilnehmende Beobachtung</b>).</p> <p>Nachdem die Events stattgefunden haben, wurde ein zweites Interview durchgeführt (wird nicht nochmal ausdrücklich gesagt mit wem und welcher Art von Interview, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass es das Gleiche wie beim Ersten war.). Zusätzlich wurden Menschen aus dem Publikum dazu aufgefordert ein Feedback zu den Filmen zu geben. Die Rückmeldungen wurden <b>aufgenommen</b> und <b>transkribiert</b>. Ebenfalls waren <b>Notizen</b> von den Forschenden bei den Daten mit dabei, welche während des Events gemacht wurden.</p> <p>Die erworbenen Daten wurden mithilfe von <b>NVivo</b> (eine Software, die dabei hilft unstrukturierte, qualitative Daten zu sortieren, kodieren, analysieren) kodiert und die Resultate wurden mit dem <b>bioecological model of human development</b> in Verbindung gesetzt, um die Auswirkungen auf die Mikro-, Meso- und Makroebene zu definieren.</p>
<p><b>SAMPLING:</b></p> <p>Was the process of purposeful selection described?</p> <p><input type="radio"/> yes</p> <p><input checked="" type="radio"/> no</p>	<p>Describe sampling methods used. Was the sampling method appropriate to the study purpose or research question?</p> <p>Es wurde nicht genau beschrieben, wie das sampling zustande gekommen ist. Jedoch lassen sich einige Kriterien aus der Beschreibung der Teilnehmenden ableiten. Es wird aber im Methodenteil auf die erste Studie dieser Forschungsgruppe verwiesen. (vielleicht müsste man nachlesen, ob da das sampling beschrieben wird).</p>

<p>Was sampling done until redundancy in data was reached?<sup>2</sup></p> <p><input checked="" type="radio"/> yes</p> <p><input type="radio"/> no</p> <p><input checked="" type="radio"/> not addressed</p>	<p>Are the participants described in adequate detail? How is the sample applicable to your practice or research question? Is it worth continuing?</p> <p>17 indigene Jugendliche (+1 Person ist im Nachhinein noch dazugekommen) von verschiedenen Orten in Kanada, sind nach Toronto gereist, um am workshop (TA2-Projekt) teilzunehmen.</p> <p>Angaben, ob die Sättigung erreicht wurde, sind nicht aufgeführt und daher nicht beurteilbar.</p> <p>Da die Jugendlichen von communities stammen, die aufgrund der Kolonialisierung unterdrückt wurden, könnte hier ein Übertrag auf die Ergo's gemacht werden, da diese ebenfalls häufig kleingemacht werden und nicht viel zu sagen haben oder auch für ihre fachliche Kompetenz einstehen müssen (Link zu Studie Anne machen über Ergo und dann zu Einfluss von DST auf Berufsidentität). Hier ist vor allem wichtig, dass der Einfluss von DST als Mittel zur Förderung von Gesundheit untersucht wird, was dann bei uns dabei helfen könnte, Parallelen zum Einfluss des DST auf die Berufsidentität zu ziehen. (Respektive, das Wissen was DST bei der Audienz (auch auf politischer) Ebene auslösen könnte, kann bei uns ebenfalls genutzt werden.</p>
<p>Was informed consent obtained?</p> <p><input type="radio"/> yes</p> <p><input type="radio"/> no</p> <p><input checked="" type="radio"/> not addressed</p>	<p>Zu diesem Punkt wird nichts genannt, kann nicht beurteilt werden (auch hier wieder möglicherweise in erster Studie auffindbar)</p>
<p><b>DATA COLLECTION:</b></p> <p><b>Descriptive Clarity</b></p> <p>Clear &amp; complete description of</p> <p>site: <input checked="" type="radio"/> yes <input type="radio"/> no</p> <p>participants: <input checked="" type="radio"/> yes <input type="radio"/> no</p> <p>Role of researcher &amp; relationship with participants:</p> <p><input checked="" type="radio"/> yes <input type="radio"/> no</p> <p>Identification of assumptions and biases of researcher:</p>	<p>Describe the context of the study. Was it sufficient for understanding of the "whole" picture?</p> <p>Die Orte der Datensammlung wurden ausführlich beschrieben und sogar mithilfe einer Tabelle aufgelistet. Die Teilnehmenden und Anwesenden wurden ebenfalls ausführlich beschrieben.</p> <p>Die Rollen und Aufgaben der AutorInnen werden grob beschrieben, aber nicht differenziert und individuell ausgeführt.</p> <p>What was missing and how does that influence your understanding of the research?</p>

<p><input type="radio"/> yes <input checked="" type="radio"/> no</p>	<p>Limitationen der Studie und der Methode werden nicht genannt und es wird auch nicht erwähnt, welche möglichen Vorurteile die Forschenden haben. Zum vertieften Verstehen fehlt die genaue Beschreibung davon, wie sie die kodierten Themen konkret in Verbindung setzten konnten mit dem bioökologischen Entwicklungsmodell. Nach dem beschriebenen Methodenteil springen die Autoren direkt zu den Ergebnissen ohne noch einmal Bezug zur Analyse zu nehmen.</p>
<p><b>Procedural Rigour</b> Procedural rigor was used in datacollection strategies? <input checked="" type="radio"/> yes <input type="radio"/> no <input type="radio"/> not addressed</p>	<p>Do the researchers provide adequate information about data collection procedures e.g., gaining access to the site, field notes, training data gatherers? Describe any flexibility in the design &amp; data collection methods.</p> <p>Das Vorgehen der Datensammlung und der Datenanalyse wird grundsätzlich gut und nachvollziehbar beschrieben. Es könnte noch detaillierter Einsicht in ihre Daten oder analytischen Ergebnissen mittels Tabellen gewährt werden, aber der Ablauf wird auch ohne verstanden.</p>
<p><b>DATA ANALYSES:</b> <b>Analytical Rigour</b> Data analyses were inductive? <input checked="" type="radio"/> yes <input type="radio"/> no <input type="radio"/> not addressed</p> <p>Findings were consistent with &amp; reflective of data? <input checked="" type="radio"/> yes <input type="radio"/> no</p>	<p>Describe method(s) of data analysis. Were the methods appropriate? What were the findings?</p> <p>Die Methoden waren gängig und verlässlich (auch induktiv), aber genaueres kann aufgrund der fehlenden philosophischen Perspektive nicht gesagt werden.</p> <p>Die Themen werden im Ergebnisteil gut beschrieben und mit Zitaten aus den Interviews belegt. Die Unterscheidung zwischen den einzelnen Ebenen wird deutlich. Teilweise sind die Ergebnisse mit Literatur verbunden. Es wird aber relativ wenig zusätzliche Literatur hinzugezogen, im Diskussteil sogar keine zusätzliche Literatur mehr. Ebenfalls fehlt eine Übersicht der Themen/Ergebnisse.</p>
<p><b>Auditability</b> Decision trail developed? <input type="radio"/> yes <input type="radio"/> no <input checked="" type="radio"/> not addressed</p> <p>Process of analyzing the data was described adequately? <input type="radio"/> yes <input checked="" type="radio"/> no <input type="radio"/> not addressed</p>	<p>Describe the decisions of the researcher re: transformation of data to codes/themes. Outline the rationale given for development of themes.</p> <p>Grundsätzlich wird zwar erklärt mit welchen Tools die Forschenden die Daten analysierten, aber eine genaue Beschreibung der Umsetzung fehlt. Man könnte es aufgrund des NVivo und des Modells ableiten, aber auch fehlt die Beschreibung der Umsetzung der Verbindung von beiden</p>

	<p>Ansätzen. Also wie genau haben sie die kodierten Themen mit dem Modell in Verbindung bringen können?</p>
<p><b>Theoretical Connections</b></p> <p>Did a meaningful picture of the phenomenon under study emerge?</p> <p><input checked="" type="radio"/> yes</p> <p><input type="radio"/> no</p>	<p>How were concepts under study clarified &amp; refined, and relationships made clear? Describe any conceptual frameworks that emerged.</p> <p>Einige Themen wurden mit Literatur verglichen, andere nicht, dafür wurden andere wieder mit gegensätzlichen Aussagen diskutiert. Alle drei Levels werden diskutiert und jeweils in der Darstellung der Ergebnisse aufgezeigt, welchen Einfluss im jeweiligen Level vorhanden ist. Es fehlt jedoch in der Diskussion eine Zusammenfassung und konkrete Empfehlungen für die Praxis. Es werden zwar Empfehlungen/Implikationen abgegeben, die sind jedoch sehr vage und allgemein formuliert.</p>

<p><b>OVERALL RIGOUR</b></p> <p>Was there evidence of the four components of trustworthiness? Credibility <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no Transferability <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no Dependability <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no Confirmability <input type="checkbox"/> yes <input checked="" type="checkbox"/> no</p>	<p>For each of the components of trustworthiness, identify what the researcher used to ensure each.</p> <p>Credibility: Die Studie ist glaubwürdig, Daten wurden von 17 Teilnehmenden und deren Umfeld gesammelt und einige Daten (Zitate aus Interviews) wurden zur Verfügung gestellt, sowie die genaue Methode beschrieben.</p> <p>Transferability: der Aufbau der Studie ist klar und nachvollziehbar beschrieben, so dass der Transfer auf andere Situationen und Populationen gemacht werden kann.</p> <p>Dependability: In der Studie wird ausführlich beschrieben welche Methoden zu welchem Zeitpunkt angewendet wurden, um die Daten zu sammeln. Bloss bei der Interpretation der Daten wird nicht genau deutlich, wie dies umgesetzt wurde.</p> <p>Confirmability: Hierzu werden in der Studie keine Angaben gemacht.</p> <p>What meaning and relevance does this study have for your practice or research question?</p>
<p><b>Conclusion</b></p> <p>Conclusions were appropriate given the study findings? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p> <p>The findings contributed to theory development &amp; future OT practice/ research? <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p>	<p>What did the study conclude? What were the implications of the findings for occupational therapy (practice &amp; research)? What were the main limitations in the study?</p> <p>Die Ergebnisse wurden aufgelistet, erläutert und diskutiert. Aber es wurde alles in den Ergebnisteil gepackt und die Zusammenfassung von konkreten Praxisempfehlungen fehlt in der Diskussion.</p> <p>Die Ergebnisse können nicht direkt mit der OT Praxis verbunden werden, da es um eine andere Population geht. Aber gewisse Anteile davon sind kongruent mit unserer Fragestellung und aufgrund der <i>Transferability</i> der Studie können einige Implikationen für unsere Fragestellung herausgefiltert werden.</p> <p><b>Analyse auf Mikro (Jugendlichen), Meso (Familienangehörige, peers, community) und Makroebene (Politik) gemacht:</b></p> <p><i>Mikro:</i> Das Projekt ist sehr gut angekommen bei den Jugendlichen. Das Organisieren des Events, wo sie ihre stories geteilt haben, hat ihnen das Gefühl von empowerment gegeben und Spass gemacht. Ein Jugendlicher hat jedoch den Prozess als weniger gut wahrgenommen, da er fürchtete von seiner community nicht als einheimisch angesehen zu werden, wurde dann aber positiv überrascht und unterstützt von seiner community. Viele Jugendliche wurden dazu ermutigt, zurück zu ihren Wurzeln zu kehren oder mehr für ihre communities einzustehen. Andere Jugendliche wurden aktiv und haben sich für Themen wie HIV-Prävention auf verschiedenen Kanälen eingesetzt.</p> <p><i>Meso:</i> Von den Familienangehörigen kam sehr viel Stolz auf die Erfolge, sie halfen ebenfalls viel mit bei organisatorischen Fragen. Gewisse Organisationen in den Gemeinschaften, haben ebenfalls dazu beigetragen die Projekte und Filme zu unterstützen und sie an verschiedenen Events immer wieder aufzugreifen und zu zeigen. Viele anonyme communitymembers haben es als sehr positiv erlebt, dass ein eigentliches Tabuthema auf diese Art und Weise aufgegriffen wurde und auch zu Diskussionen angeregt hat. Die community wurde emotional berührt, hat die stories als humorvoll und wichtig empfunden. Es regte sogar dazu an, weitere Themen, die spezifisch für einzelne communities relevant waren, diskutieren zu wollen.</p>

	<p><i>Makro:</i> Eine story wurde während eines chiefs meeting im Rahmen einer Aboriginal AIDS Awareness Week gezeigt. Es führte dazu, dass viele ähnliche Projekte starten wollten und sich über den Prozess und notwendigen Ressourcen informieren. Hier spielt die Macht und die finanziellen Möglichkeiten eine grosse Rolle und ermöglicht ganz andere Formen von Interventionen. Es gab auch einige Gegenstimmen/ Diskussionen über Grösse der Projekte und Zusammenhang zwischen Individuellen stories und professionell lancierten stories.</p> <p><b>Discussion:</b>          Sie haben DST als eine wirkungsvolle und mächtige Methode anerkannt, um persönliche Geschichten zu erzählen. Inzwischen wurden die DST vom Projekt schon hunderte von Male über ganz Kanada und weiteren Ländern geteilt. Deren positiven Einfluss wurde auf allen drei Ebenen aufgezeigt. Diejenigen, welche die Geschichten erzählt haben, haben den grössten Einfluss festgestellt (<i>könnte bei Ergos so verlinkt werden, dass es eben am wichtigsten ist, die Geschichten selbst zu erzählen und bei sich selbst eine Veränderung zu starten, bevor man es in der Gesellschaft sieht, wie ein Spiegelbild</i>). Das Projekt zeigt auch, wie wichtig es ist, Einheimische oder direkt Betroffene in solche Projekte miteinzubeziehen.</p> <p>Fazit der Autoren: <i>If we are serious about redressing the health inequalities experienced by Indigenous communities, it is imperative that we find new ways of doing public health that are culturally safe, decolonizing, and respect the self-determination of Indigenous peoples, particularly youth. Participatory visual methods, such as digital storytelling, may be one approach for creating new kinds of conversations.</i></p>
--	---

A debate on the professional identity of occupational therapists (Turner & Knight,2015).

<p><b>Screening Questions</b></p> <p>Did the review ask a clearly-focused question?</p> <p><input checked="" type="radio"/> yes • <input type="radio"/> can't tell • <input type="radio"/> no</p> <p>Focused in terms of: population studied, intervention given/exposure, outcomes considered</p> <p>Did the review include the right type of study?</p>	
---	--



<p><b>X</b> yes • can't tell • no          If the included studies: address the reviews question, have an appropriate study design</p>	
<p><b>Detailed Questions</b></p> <p>Did the reviewers try to identify all relevant studies?</p> <p><b>X</b> yes • can't tell • no          Consider: which bibliographic databases were used, is there a follow up from reference lists, was there personal contact with experts, did they searched for unpublished studies, if they searched for non-English-language studies</p> <p>Did the reviewers assess the quality of the included studies?</p> <p><b>X</b> yes • can't tell • no          Consider: if a clear, pre-determined strategy was used to determine which studies were included, look for: a scoring system, more than one assessor</p> <p>If the results of the studies have been combined, was it reasonable to do so?</p> <p><b>X</b> yes • can't tell • no          Consider whether: the results of each study are clearly displayed, results were similar from study to study (tests of heterogeneity), the reasons for any variations in the results are discussed</p>	<p>Es wurde auf folgenden Plattformen gesucht; Northampton Electronic Library Search Online (inkludiert Medline, CINAHL, AMED, ASSIA, Wiley Online Journals, Elsevier Science Direct, Sage Online Journals), the College of OT membership website (Library and Publications), the Skills for Health website of the Departement of Health und Google Scholar</p> <p>Ein/Ausschlusskriterien: nur englischsprachige Literatur, nicht älter als 10 Jahre, mit dem Schwerpunkt (obwohl nicht immer direkt) auf berufliche Identität und OT wurde inkludiert; ergab 79 Artikel von acht unterschiedlichen Ländern; 29 Artikel waren relevant, eine zusätzlich mit dem Jahrgang 2000. Davon wurden 12 für die Hauptdiskussion genutzt, die anderen 17 als zusätzliche Literatur. Suchbegriffe auf OT Datenbanken: professional identity</p> <p>Suchbegriffe auf professionsunspezifischen Datenbanken: occupational therap* and professional identity (S.665)</p> <p>Es wurde kein Wertesystem für die Studien genutzt.</p> <p>In einer Tabelle (S.666,667) werden die Titel der Studien, Publikationsdatum und Ort, Autoren, Publikations-Journal, Format der Studie sowie eine kurze Kritik aufgelistet. Der</p>

<p>How are the results presented and what is the main result?</p>	<p>Inhalt der Tabelle hält sich jedoch relativ knapp.</p> <p>Die Resultate der unterschiedlichen Studien sind sich ähnlich, also relativ homogen. Einige beleuchten zusätzliche Aspekte, wie beispielsweise das Thema frauendominanter Beruf.</p> <p>Resultate: Die Resultate werden nach Themen geordnet, die sich durch eine induktive Analyse herauskristallisierten. Thema 1: Gründe für die Identitätsproblematik. Thema 2: Die Konsequenzen der Identitätsproblematik.</p> <p>Thema 1 (S.665,667-668): als Hauptfaktor für die Identitätskrise der Ergotherapeut*innen wird die Spannung zwischen der medizinischen, sozialen und ergotherapeutischen Perspektive (auf die Gesundheit) genannt. Das medizinische Modell ist dominant und lässt wenig Raum für Alternativen. Die Ergotherapie selbst repräsentiert ein unklares Berufsbild gegenüber der Gesellschaft und weist Lücken auf im fachspezifischen Wissen. Ergotherapeut*innen haben Schwierigkeiten, ihre Interventionen und therapeutischen Mittel sinnvoll zu begründen. Berufsangehörige nehmen zudem an, dass sie wenig Anerkennung für ihre Tätigkeit erhalten.</p>
---	--

Thema 2 (S.668-669): Eine der Hauptkonsequenzen ist die Unfähigkeit der Berufsangehörigen, strategisch auf Veränderung zu reagieren. Diese können auf individueller, lokaler oder nationaler Ebene stattfinden. Somit fehlt ihnen das Potential, eine spezifische ergotherapeutische Philosophie und dazugehörige Berufsrollen, zu entwickeln. Dies führt wiederum zu politischen Nachteilen und reduzierten Ressourcen. Durch die bereits genannte medizinische Dominanz fühlen sich Ergotherapeut\*innen isoliert und unterbewertet. Sie übernehmen oftmals auch biomedizinische oder sozialpolitische Begriffe, um ihre Arbeitsweise zu erklären, anstatt eine eigene Fachsprache zu nutzen. Im Diskussionsteil (S.669-671) werden drei Hauptstrategien zu Bewältigung der Problematik genannt; ownership of a unique set of values and beliefs, accepting a unique discourse, reinforcement of the unique discourse through communities of practice.

Die Erkenntnisse der erwähnten Literatur werden erläutert und teilweise mit zusätzlicher Literatur untermauert.

Die generellen Aussagen sind nachvollziehbar, jedoch an manchen Stellen wenig detailliert ausgeführt.

<hr/> <p>Consider: how the results are expressed (e.g. odds ratio), how large the size of results is and how meaningful it is, how you would sum up the bottom-line result of the review in one sentence</p> <p>How precise are the results?</p> <hr/>	<p>Da es sich um sogenannte westliche Literatur/ Studien handelt, können die Annahmen auf die Population dieser Bachelorarbeit übertragen werden.</p>
<p>Consider: if a confidence interval were reported – would your decision about whether or not to use this intervention be the same at the upper confidence limit as at the lower confidence limit?, if a p-value is reported where confidence intervals are unavailable?</p> <p>Can the results be applied to the local population?</p> <p><b>X</b> yes • can't tell • no</p> <p>Consider: the population sample covered by the review could be different from your population in ways that would produce different results, your local setting differs much from</p>	<p>Die gesellschaftliche Ebene wurde nur seitens der Annahmen von Ergotherapeut*innen beleuchtet. Jedoch wurden deren Annahmen nicht überprüft.</p> <p>Anhand der aufgezeigten Problematik sollte die weitere Auseinandersetzung von ErgotherapeutInnen mit ihrer beruflichen Identität umgesetzt werden.</p>

<p>that of the review, you can provide the same intervention in your setting</p> <p>Were all important outcomes considered?</p> <p>• yes <input checked="" type="checkbox"/> can't tell • no</p> <p>Consider outcomes from the point of view of the: individual, policy makers/professionals, family/care worker, wider community</p> <p>Should policy or practice change as a results of the evidence contained in this review?</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> yes • can't tell • no</p> <p>Consider: whether any benefit reported outweighs any harm and/or cost. If this information is not reported can it be filled in from elsewhere?</p>	<p>Die beschriebenen Strategien, um der Problematik entgegenzuwirken, können als hilfreich erachtet werden.</p>
---	---

Teacher professional identity development through digital Storys (Kim et al., 2021)	
<p><b>STUDY PURPOSE:</b></p> <p>Was the purpose and/or research question stated clearly?</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> yes</p> <p><input type="checkbox"/> no</p>	<p>Outline the purpose of the study and/or research question.</p> <p>Die Forschenden dieser Studie hatten zum Ziel, ein analytisches Digital Storytelling framework zu erstellen und damit den Inhalt zweier Digital Storys zu untersuchen. Hierbei wurden Zusammenhänge zwischen Digital Storytelling und der Berufsidentität von Lehrer*innen aufgezeigt.</p>
<p><b>LITERATURE:</b></p> <p>Was relevant background literature reviewed?</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> yes</p> <p><input type="checkbox"/> no</p>	<p>Describe the justification of the need for this study. Was it clear and compelling?</p> <p>Die Studie umfasst folgende Themen unter dem Abschnitt Literaturreview:</p> <p>Berufliche Identität und Digital Storytelling (S. 2)</p> <p>Stimmen und Gefühle von Lehrern in Digital Storytelling (S. 2)</p> <p>Ein analytisches Framework für Digital Storytelling (S. 2-3)</p> <p>Bereits in der Einleitung werden einige Gründe für die Wahl dieser Forschungsfrage genannt. (S. 1-2)</p>
	<p>How does the study apply to your practice and/or to your research question? Is it worth continuing this review?<sup>1</sup></p> <p>Obwohl es sich in dieser Studie um eine andere Berufsgruppe handelt, wird hier der gleichen Forschungsfrage, wie in der Bachelorarbeit, nachgegangen. Die Berufsidentität von Lehrer*innen wird in Verbindung mit Digital Storytelling gebracht.</p>
<p><b>STUDY DESIGN:</b></p> <p>What was the design?</p> <p><input type="checkbox"/> phenomenology</p> <p><input type="checkbox"/> ethnography</p> <p><input type="checkbox"/> grounded theory</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> participatory action research</p> <p><input type="checkbox"/> other</p>	<p>Was the design appropriate for the study question? (i.e., rationale) Explain.</p> <p>Dieses study design wurde passend gewählt. Da die Kursleiter*innen auch die Beobachtungsnotizen aufgenommen haben, kann von diesem Ansatz ausgegangen werden. Dies wird aber nicht explizit so benannt.</p>

<p>Was a theoretical perspective identified?</p> <p><input type="radio"/> yes</p> <p><input checked="" type="radio"/> no</p>	<p>Describe the theoretical or philosophical perspective for this study e.g., researcher's perspective.</p> <p>Dies wurde in der Studie nicht benannt.</p>
<p>Method(s) used:</p> <p><input checked="" type="radio"/> participant observation</p> <p><input checked="" type="radio"/> interviews</p> <p><input type="radio"/> document review</p> <p><input checked="" type="radio"/> focus groups</p> <p><input type="radio"/> other</p>	<p>Describe the method(s) used to answer the research question. Are the methods congruent with the philosophical underpinnings and purpose?</p> <p>Es wurde eine Fokusgruppe aus einem Weiterbildungskurs ausgewählt. Bei dieser Gruppe wurden folgende Methoden durchgeführt: zwei semi-strukturierte Interviews, Analyse ihrer Digital Storys, Feldnotizen die durch die Kursleiter*innen gesammelt wurden, schriftliche Selbstreflexion der Studienteilnehmenden.</p>
<p><b>SAMPLING:</b></p> <p>Was the process of purposeful selection described?</p> <p><input checked="" type="radio"/> yes</p> <p><input type="radio"/> no</p>	<p>Describe sampling methods used. Was the sampling method appropriate to the study purpose or research question?</p> <p>Die Studienteilnehmenden wurden gezielt aus einem Weiterbildungskurs mit zwölf Teilnehmenden ausgewählt. Die beiden Studienteilnehmenden wurden in diese Studie miteinbezogen, da der Inhalt ihre Digital Story auf die berufliche Identität fokussierte.</p> <p>Es wird nicht genauer erklärt, wieso die Autoren die beiden Teilnehmenden aus diesem spezifischen Weiterbildungskurs ausgesucht haben.</p>
<p>Was sampling done until redundancy in data was reached?<sup>2</sup></p> <p><input checked="" type="radio"/> yes</p> <p><input type="radio"/> no</p> <p><input type="radio"/> not addressed</p>	<p>Are the participants described in adequate detail? How is the sample applicable to your practice or research question? Is it worth continuing?</p> <p>Die Teilnehmenden werden detailliert beschrieben. (Tabelle 1, S. 3)</p> <p>Der männliche Teilnehmer ist noch nicht berufstätig, die weibliche Teilnehmerin ist seit einem Jahr als Lehrerin tätig.</p>

<p>Was informed consent obtained?  <input type="radio"/> yes  <input type="radio"/> no  <input checked="" type="radio"/> not addressed</p>	<p>Dies wird nicht explizit genannt.</p>
<p><b>DATA COLLECTION:</b></p> <p><b>Descriptive Clarity</b>  Clear &amp; complete description of site: <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no  participants: <input checked="" type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/> no</p> <p>Role of researcher &amp; relationship with participants:  <input type="radio"/> yes <input checked="" type="checkbox"/> no</p> <p>Identification of assumptions and biases of researcher:  <input type="radio"/> yes <input checked="" type="checkbox"/> no</p>	<p>Describe the context of the study. Was it sufficient for understanding of the “whole” picture?</p> <p>Der Kontext der Studie wird wie folgt beschrieben: sie fand statt in einer amerikanischen Forschungsuniversität, im Frühling 2018, während eines Weiterbildungskurses für Lehrer*innen und solchen, die es eventuell werden möchten. Im Kurs wurden Themen wie der Einsatz von Technologie im Schulunterricht oder die Aspekte der Berufsidentität thematisiert. Als abschließendes Projekt wurden individuelle Digital Storys entwickelt, in denen ein Bezug zum Kursinhalt hergestellt werden sollte.</p> <p>Diese werden nicht erläutert. Die Autor*innen waren aber teilweise direkt involviert, da sie beispielsweise die Beobachtungsnotizen gemacht haben.</p> <p>What was missing and how does that influence your understanding of the research?  Es wird kein bias erwähnt oder reflektiert.</p>



<p><b>Procedural Rigour</b>  Procedural rigor was used in data collection strategies?  X yes  <input type="radio"/> no  <input type="radio"/> not addressed</p>	<p>Do the researchers provide adequate information about data collection procedures e.g., gaining access to the site, field notes, training data gatherers? Describe any flexibility in the design &amp; data collection methods.</p> <p>Das Vorgehen der Datensammlung wird in Tabelle 2 auf S. 4 beschrieben. Teilweise ist unklar, ob die Daten nur bei der Fokusgruppe oder bei allen zwölf Kursteilnehmenden gesammelt wurden.</p>
<p><b>DATA ANALYSES:</b></p> <p><b>Analytical Rigour</b>  Data analyses were inductive?  X yes <input type="checkbox"/> no <input type="checkbox"/> not addressed</p> <p>Findings were consistent with &amp; reflective of data?  X yes <input type="checkbox"/> no</p>	<p>Describe method(s) of data analysis. Were the methods appropriate? What were the findings?</p> <p>Die Methoden sind verlässlich aufgeführt. Jedoch kann genaueres dazu nicht gesagt werden, da nicht deutlich auf eine philosophische Perspektive verwiesen wird.</p>
<p><b>Auditability</b>  Decision trail developed?  X yes <input type="checkbox"/> no <input type="checkbox"/> not addressed</p> <p>Process of analyzing the data was described adequately?  X yes <input type="checkbox"/> no <input type="checkbox"/> not addressed</p>	<p>Describe the decisions of the researcher re: transformation of data to codes/themes. Outline the rationale given for development of themes.</p> <p>Um die gesammelten qualitativen Daten zu analysieren, generierten die Forscher eine Liste mit literaturrelevanten Themen in Bezug auf die Entwicklung einer beruflichen Identität und Digital Storytelling. Die Autoren implementierten <i>open coding, the process of breaking down, examining, comparing, conceptualizing, categorizing data</i>. Axial coding wurde genutzt, um Daten neu zusammensetzen und neue Verbindungen zwischen Kategorien herzustellen.</p>
<p><b>Theoretical Connections</b>  Did a meaningful picture of the phenomenon under study emerge?  X yes  <input type="radio"/> no</p>	<p>How were concepts under study clarified &amp; refined, and relationships made clear? Describe any conceptual frameworks that emerged.</p> <p>Die Ergebnisse werden mit Literatur verglichen, jedoch werden wenig neue Perspektiven miteinbezogen. Die Vorteile von Digital Storytelling werden ausführlich beschrieben. Das neu entwickelte analytische Digital Storytelling Framework wird als Empfehlung für weitere Analysen und Forschungsarbeiten vorgeschlagen.</p>

<p><b>OVERALL RIGOUR</b></p> <p>Was there evidence of the four components of trustworthiness? Credibility <input checked="" type="checkbox"/> x  yes <input type="checkbox"/> no  Transferability <input checked="" type="checkbox"/> x yes <input type="checkbox"/>  no  Dependability <input checked="" type="checkbox"/> x yes <input type="checkbox"/>  no  Confirmability <input type="checkbox"/> yes <input type="checkbox"/>  no</p>	<p>For each of the components of trustworthiness, identify what the researcher used to ensure each.</p> <p>Credibility: Die Studie ist glaubwürdig, die Daten der Studienteilnehmenden wurden ausführlich gesammelt und dokumentiert. Auch das neue Digital Storytelling Framework wurde mittels passender Modellen erarbeitet.</p> <p>Transferability: Der Aufbau der Studie ist teilweise etwas verwirrend und unübersichtlich.</p> <p>Dependability: In der Studie wird beschrieben, zu welchem Zeitpunkt welche Methode angewendet wurde, um die nötigen Daten zu sammeln.</p> <p>Confirmability: Hierzu wurden keine Angaben gemacht,</p> <p>What meaning and relevance does this study have for your practice or research question?</p>
<p><b>CONCLUSIONS &amp; IMPLICATIONS</b></p> <p>Conclusions were appropriate given the study findings?  X yes <input type="checkbox"/> no</p> <p>The findings contributed to theory development &amp; future OT practice/ research?  X yes <input type="checkbox"/> no</p>	<p>What did the study conclude? What were the implications of the findings for occupational therapy (practice &amp; research)? What were the main limitations in the study?</p> <p>Die Ergebnisse werden sehr detailliert aufgelistet, sind jedoch teilweise etwas repetitiv. Kontroverse Diskussionspunkte wurden nicht miteinbezogen.</p> <p>Die Ergebnisse können nicht direkt mit Ergotherapeut*innen verglichen werden, da sie einer anderen Berufsgruppe angehören. Jedoch sind Aspekte der Fragestellung kongruent mit der Fragestellung dieser Arbeit. Es ist eine von wenigen Studien, welche Berufsidentität direkt mit Digital Storytelling in Verbindung bringt. Dadurch können einige Implikationen für diese Arbeit herausgefiltert werden.</p>